„Ich bin stolz auf dich.“

**Über die Bedeutung und die bedingenden Faktoren von
Stellvertreterstolz**

‘I am proud of you.’

On the meaning of and the contributing factors to vicarious pride

Masterarbeit von Luisa Horsten

Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Abstract

Research generally agrees that pride is the result of a positive self-evaluation concerning a specific behavior or achievement. The behavior or achievement needs to be internally attributed, relevant for the own self-concept and congruent with goals in order to lead to pride. Being proud of someone else hardly seems to fulfill these prerequisites, yet it is common linguistic use to express pride of one's child, spouse, friend or even a famous person. This emotion is commonly referred to as vicarious pride which implies that it might be a shared emotion instead of one's own pride.

So what is vicarious pride exactly? Is it indeed a vicarious experience of pride or do other mechanisms play their parts? This study aims to explore in which situations people experience vicarious pride and which factors contribute to this emotion.

Using a 2x2 between-subjects design, main effects for both relationship to the other person and involvement in their achievement were found. Furthermore sympathetic emotions appear to play a key role in experiencing vicarious pride. This study provides interesting first insights into vicarious pride and indicates a direction for further research.

Zusammenfassung

Bisherige Forschung ist sich einig, dass Stolz das Ergebnis einer positiven Evaluation einer eigenen Leistung oder eines eigenen Erfolges ist. Diese Leistung oder Erfolg muss dafür internal attribuiert werden, relevant für das Selbstkonzept und kongruent mit eigenen Zielen sein, um Stolz hervorzurufen. Es ist nicht erkennbar, wie dies erfüllt sein kann, wenn man auf eine andere Person stolz ist. Dennoch ist es im deutschen Sprachgebrauch üblich zu sagen, dass man auf sein Kind, seinen Partner oder Partnerin, oder sogar auf eine berühmte Person stolz ist. Diese Empfindung wird als Stellvertreterstolz bezeichnet, was impliziert, dass es sich um eine geteilte Emotion handelt.

Doch was genau ist Stellvertreterstolz? Ist es tatsächlich eine stellvertretene Empfindung von Stolz oder spielen hier andere Mechanismen mit hinein? Diese Studie hat zum Ziel, zu untersuchen, in welchen Situationen Stellvertreterstolz erlebt wird und welche Faktoren zu dieser Empfindung beitragen.

Mithilfe eines 2x2 between-subjects Designs wurden Haupteffekte sowohl für die Nähe zur anderen Person als auch für einen eigenen Beitrag zu ihrem Erfolg gefunden. Zusätzlich scheint Anteilnahme eine Schlüsselrolle im Empfinden von Stellvertreterstolz zu spielen. Diese Studie verschafft einen interessanten ersten Einblick in Stellvertreterstolz und bietet Anhaltspunkte für zukünftige Forschung.

STELLVERTRETERSTOLZ	4
---------------------	---

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Zusammenfassung	3
Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	8
1 Einleitung	9
2 Theoretischer Hintergrund	10
2.1 Stolz	10
2.1.1 Definition	10
2.1.2 Voraussetzungen	11
2.1.3 Ausdruck und Funktion	11
2.1.4 Facetten	12
2.1.5 Abgrenzung	14
2.2 Identifikation	19
2.3 Scham	20
2.4 Stellvertreterstolz	22
2.5 Forschungsfragen	24
3 Methode	26
3.1 Design	26
3.2 Instrumente	26
3.2.1 Fallvignette	26
3.2.2 Manipulationscheck	28
3.2.3 Identifikation	28
3.2.4 Stellvertreterstolz	28

STELLVERTRETERSTOLZ	5
3.2.5 Stolzkonzept	29
3.2.6 Demographische Variablen	29
3.3 Durchführung	29
3.4 Stichprobe	30
4 Datenauswertung und Ergebnisse	30
4.1 Manipulationscheck	31
4.2 Faktorenanalysen	33
4.2.1 Identifikation	33
4.2.2 Stellvertreterstolz	35
4.2.3 Stolzkonzept	38
4.3 Itemanalysen	40
4.3.1 Identifikation	41
4.3.2 Stellvertreterstolz	42
4.3.3 Stolzkonzept	43
4.4 Varianzanalyse	45
4.5 Regressionsanalyse	47
5 Diskussion	50
5.1 Ergebnisse	51
5.1.1 Faktoren- und Itemanalysen	51
5.1.2 Bedeutung	52
5.1.3 Nähe	54
5.1.4 Beteiligung	54
5.1.5 Identifikation	55
5.1.6 Stolzkonzept	56
5.2 Fazit	56
5.3 Einschränkungen	57
5.4 Ausblick	58

STELLVERTRETERSTOLZ	6
6 Literatur	61
Anhang	66
Anhang A: Fragebogen	66
Anhang B: Histogramme der Itemrohwerte	76
B1 Skala ‘Identifikation’	76
B2 Skala ‘Stellvertreterstolz’	77
B3 Skala ‘Stolzkonzept’	79
Eidesstattliche Versicherung	83

Abbildungsverzeichnis

1	Verteilung der Befragten auf Studiengänge	30
2	Darstellung der Mittelwertsunterschiede der Variable „Ich habe mir vorgestellt, dass ich in den Schreibprozess involviert war.“ in den Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’	33
3	Darstellung der Parallelanalyse der Skala ‘Identifikation’. Eigenwertverlauf der beobachteten Variablen sowie Eigenwertverlauf von simulierten Zufallsvariablen.	34
4	Darstellung der Parallelanalyse der Skala ‘Stellvertreterstolz’. Eigenwertverlauf der beobachteten Variablen sowie Eigenwertverlauf von simulierten Zufallsvariablen.	36
5	Darstellung der Parallelanalyse der Skala ‘Stolzkonzept’. Eigenwertverlauf der beobachteten Variablen sowie Eigenwertverlauf von simulierten Zufallsvariablen.	39
6	Darstellung der Mittelwertsunterschiede der Variable „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ in den Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’	46
7	Darstellung der Mittelwertsunterschiede der Variable „Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“ in den Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’	47

Tabellenverzeichnis

1	Rotierte Faktorladungen der Skala ‘Identifikation’	35
2	Rotierte Faktorladungen der Skala ‘Stellvertreterstolz’	37
3	Rotierte Faktorladungen der Skala ‘Stolzkonzept’	40
4	Itemkennwerte der Skala ‘Identifikation’	42
5	Itemkennwerte der Skala ‘Stellvertreterstolz’	43
6	Itemkennwerte des Faktors ‘Valenz’ der Skala ‘Stolzkonzept’	44
7	Zusammenfassung der Multiplen Regressionsanalyse der Variablen zur Erk- lärung von empfundenem Stellvertreterstolz	49
8	Zusammenfassung der Multiplen Regressionsanalyse der Variablen zur Erk- lärung von geäußertem Stellvertreterstolz	50

1 Einleitung

We are, in some sense, animals who do not have, at least in English, enough words to describe the varieties of our emotional experience [...]. Without different labels for each mental state it is hard to be able to reflect on their nature and consider how we want to enact them in future emotional episodes. (Ekman & Lama, 2008)

Zu diesen emotionalen Zuständen, für die man, auch im Deutschen, zu wenig Wörter hat, um sie adäquat zu beschreiben, gehört für mich auch das Phänomen des Stellvertreterstolz. Was sich dahinter verbirgt, wenn jemand zur mir sagt „Ich bin stolz auf dich.“, hat sich mir bisher nicht erschlossen. Stolz ist für mich das berauschende Gefühl, was sich einstellt, wenn man etwas geschafft hat, auf das man lange und hart hingearbeitet hat, beispielsweise der Studienabschluss. Wie kann dann jemand auf mich stolz sein? Bin ich als Person doch keine Leistung, die eine jemand anderes erbracht hat.

In dem in der Literatur verwendeten Begriff ‘Stellvertreterstolz’ (engl.: *vicarious pride*) schwingt die Bedeutung mit, dass man *an jemandes Stelle*, nicht *auf jemanden* stolz ist. Was ist also sowohl mit dem Begriff als auch mit der Aussage gemeint, welche Bedeutung haben sie? Ist es genuiner Stolz, den man empfindet? Wenn ja, worauf genau bezieht sich dieser Stolz? Darauf, die Person zu kennen oder gar eine nahe Beziehung zu ihr zu haben? Ist man stellvertretend für sie oder empathisch mit ihr stolz? Handelt es sich womöglich um eine sprachliche Ungenauigkeit und es müsste viel mehr „Ich bin stolz mit dir“ oder „Ich bin stolz für dich“ heißen? Oder ist es vielleicht einfach als Kompliment gedacht oder steht es für große Begeisterung, die man anders nicht ausdrücken kann?

Jedesmal, wenn ich eine Person darauf angesprochen habe, was sie denn eigentlich damit meint, ergab sich daraus eine spannende Diskussion, denen sich viele weitere Fragen angeschlossen haben. Wer darf überhaupt stolz auf mich sein? Nur meine Eltern und vielleicht noch mein Trainer? Können es auch Enkel auf ihre Großeltern sein? Sind

Menschen, die miteinander in einer Partnerschaft leben, aufeinander stolz? Kann Stolz auch auf eine entfernt bekannte oder gar eine völlig fremde Person projiziert werden? Und in welchen Situationen ist das akzeptiert? Wie kommt diese Aussage bei der Person an, die der Auslöser für Stellvertreterstolz der anderen Person ist?

Die Forschung hat sich bisher zwar durchaus intensiv mit dem Thema Stolz beschäftigt, und auch mit dem vermeintlichen Gegenstück zu Stellvertreterstolz, nämlich der Fremdscham (engl. *vicarious embarrassment*). Zu Stellvertreterstolz liegt bisher jedoch nahezu keine Literatur vor. Daher soll diese Arbeit einen ersten Einblick in das Thema verschaffen und fokussiert sich auf die Fragen nach der Bedeutung der Aussage und den Rahmenbedingungen für das Empfinden von Stellvertreterstolz. Unter die untersuchten Rahmenbedingungen fallen dabei die Beziehung zwischen zwei Personen, sowie das Ausmaß, zu dem die eine Person am Erfolg der anderen Person beteiligt ist. Dafür beschäftigt sich die Arbeit zunächst theoretisch mit einigen Konstrukten, die hilfreich erscheinen um sich dem Untersuchungsgegenstand zu nähern. Dazu gehören unter anderem Stolz, verschiedene Empfindungen die dem Stellvertreterstolz zu ähneln scheinen, wie *basking in reflected glory*, Nationalstolz und elterlicher Stolz, sowie Identifikation und Fremdscham.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Stolz

Um die Aussage „Ich bin stolz auf dich“ untersuchen zu können und um zu verstehen, warum sie wörtlich genommen nur wenig Sinn ergibt, muss man zunächst verstehen, was Stolz ist.

2.1.1 Definition

Laut Duden bedeutet das Adjektiv stolz unter anderem „von Selbstbewusstsein und Freude über einen Besitz, eine [eigene] Leistung erfüllt; ein entsprechendes Gefühl zum Ausdruck bringend oder hervorruhend“ („stolz,“ o.J.). Die Definition von M. Lewis, Takai-Kawakami, Kawakami, and Sullivan (2010) geht in eine sehr ähnliche Richtung.

Bei ihnen wird Stolz als ein wohliges, manchmal berauschendes Gefühl beschrieben, welches aus einer positiven Selbst-Evaluation resultiert. Die Evaluation ist dabei keine globale Evaluation der eigenen Person, sondern bezieht sich auf ein spezifisches Verhalten oder Ereignis (M. Lewis, 2000a). Bei Oveis, Horberg, and Keltner (2010) kommt noch die soziale Komponente hinzu. Sie nehmen an, dass Stolz das Ergebnis eines günstigen Vergleiches mit jemand anderem oder mit sozial anerkannten Standards ist.

2.1.2 Voraussetzungen

Einig sind sich die verschiedenen Autorinnen und Autoren darin, dass Stolz eine komplexe Emotion ist, die, anders als die Basisemotionen (Ärger, Ekel, Angst, Freude, Trauer und Überraschung), gewisse kognitive Prozesse voraussetzt (M. Lewis, 2000a; Sauter, 2010; Tracy & Robins, 2004a, 2007a, 2007b). Dazu gehören unter anderem ein Selbstkonzept sowie Selbstaufmerksamkeit (Tracy & Robins, 2004a). Beispielsweise kommt die Basisemotion Freude auf, wenn positive Dinge, die sich nicht auf das Selbstbild auswirken, passieren. Im Gegensatz dazu muss eine Handlung oder Leistung positiv für das Selbstkonzept bewertet werden, um Stolz hervorzurufen. Dafür sind die Fähigkeit zu Selbstaufmerksamkeit und eine Kenntnis sozialer Standards, Regeln und Ziele wichtige Voraussetzungen. Man muss sich seines aktuellen und seines idealen Selbst („Wer bin ich und wer will ich sein?“) und seiner Ziele bewusst sein. Das Ereignis muss dann als kongruent mit den eigenen Zielen und als relevant für das Selbstbild empfunden werden. Weiterhin muss man es internal attribuieren, das heißt man muss es sich als eigenen Verdienst anrechnen, um Stolz zu empfinden (Tracy & Robins, 2004a).

2.1.3 Ausdruck und Funktion

Dennoch teilt Stolz eine Gemeinsamkeit mit den Basisemotionen: er ist verknüpft mit einem spontanen, nonverbalen Ausdrucksverhalten, welches universal und kulturübergreifend, selbst in einem isolierten Volk in Burkina Faso ohne Kontakt zur restlichen Bevölkerung, erkannt wird (Tracy & Robins, 2007a). Dazu gehören ein leichtes Lächeln, sowie eine gestreckte Körperhaltung, bei der der Kopf leicht nach hinten geneigt ist und die Hände auf die Hüften gestemmt oder zu Fäusten geballt in die

Luft gestreckt werden. So werden Größe, Erfolg und Überlegenheit signalisiert (Tracy & Robins, 2004b).

Stolz dient also nicht nur der Stärkung des eigenen Selbstwertes, sondern auch dazu, sozialen Status zu signalisieren und sich so den Respekt anderer zu sichern. Das Empfinden von Stolz ist demnach unmittelbar verknüpft mit positiver Verstärkung für einen Erfolg oder eine erbrachte Leistung. Durch die soziale Wertschätzung und Anerkennung werden Normen und Werte vermittelt und internalisiert, an denen sich zukünftiges Handeln orientiert. Um den erreichten sozialen Status zu erhalten, wird so größere Ausdauer aufgebracht, auch wenn dies mit höheren kurzfristigen Kosten wie großer Anstrengung zusammenhängt. So fördert Stolz, mediiert durch den steigenden Selbstwert und die Wertschätzung durch Mitmenschen, prosoziales Verhalten (Cheng, Tracy, & Henrich, 2010; Herrald & Tomaka, 2002; Tracy & Robins, 2007a, 2007b; Williams & DeSteno, 2008).

2.1.4 Facetten

Es können zwei voneinander unabhängige Facetten von Stolz unterschieden werden, die durch verschiedene Situationen und deren Bewertungen hervorgerufen werden. Zum einen gibt es den authentischen Stolz, welcher als prosozial, leistungsorientiert und sozial erwünscht beschrieben wird. Dieses Stolz-Gefühl ist konsistent mit den bereits genannten Definitionen, da er auf Erfolgserlebnisse folgt und sich meistens auf die Anstrengungen bezieht, die unternommen wurden, um ein Ziel zu erreichen. Er ist positiv korreliert mit adaptiven Traits wie Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und aufrichtiger Selbstachtung (Tracy & Robins, 2007c). Zum anderen gibt es den überheblichen Stolz. Dieser wird als arrogant, eingebildet und selbstverherrlichend wahrgenommen. Ihn findet man ebenfalls im Duden wieder, und zwar als „in seinem Selbstbewusstsein überheblich und abweisend“ („stolz,” o.J.). Diese Facette bezieht sich auf das globale Selbstbild, die eigenen Fähigkeiten und Stärken und drückt sich aus in Aussagen wie „Ich bin ein Naturtalent“ oder „Mir gelingt alles, was ich anfasse“ (Tracy & Robins, 2004a). Sie ist negativ korreliert mit den eben

genannten adaptiven Traits, hingegen positiv mit Narzissmus und erhöhter Anfälligkeit für Schamgefühle. Während der authentische Stolz auf internale, variable und kontrollierbare Ursachen attribuiert wird, entsteht der überhebliche Stolz durch internale, stabile und unkontrollierbare Ursachen (Tracy & Robins, 2007c).

Überheblicher Stolz drückt sich in der Körpersprache genauso aus wie authentischer Stolz. Es wird vermutet, dass so das Erbringen einer respektablen Leistung vorgetäuscht werden soll, um die gleiche Anerkennung zu erlangen wie mit authentischem Stolz (Tracy & Robins, 2007a).

Wie bereits festgestellt, motiviert Stolz zu Anstrengungen, um seinen sozialen Status zu erhalten oder gar zu steigern. Die beiden Facetten von Stolz hängen mit unterschiedlichen Formen von Status zusammen. Dabei handelt es sich beim überheblichen Stolz um Dominanz, welche durch Zwang, Erniedrigung, Angsterzeugung, Kontrolle und Einschüchterung erreicht wird und Unterordnung zur Folge hat. Demgegenüber steht beim authentischen Stolz Prestige, welches aus Respekt und Anerkennung für Fertigkeiten, Erfolg oder Wissen folgt und davon geprägt ist, dass Fertigkeiten und Strategien mit anderen geteilt werden. Dementsprechend werden Individuen, die zu überheblichem Stolz neigen, sowohl von sich selbst als auch von anderen eher als dominant wahrgenommen werden, während Individuen, die authentischen Stolz zeigen, geschätzt und hoch angesehen sind (Cheng et al., 2010).

Abschließend lässt sich Stolz als eine Emotion zusammenfassen, die aus einer positiven Evaluation einer eigenen Leistung entsteht, welche dem Selbstbild entspricht. Dafür müssen die Fähigkeit zu Selbstaufmerksamkeit sowie eine Kenntnis des idealen Selbst und der eigenen Ziele gegeben sein. Unterschieden wird zwischen überheblichem und authentischem Stolz.

2.1.5 Abgrenzung

Im deutschen Sprachgebrauch ist es in den unterschiedlichsten Situationen üblich, Stolz auf eine andere Person auszudrücken. Oft hört man beispielsweise, dass Eltern stolz auf ihre Kinder sind, dass jemand stolz auf die deutsche Fußballnationalmannschaft ist oder gar darauf, deutsche Staatsbürgerin zu sein. Einige dieser Aussagen sollen im Folgenden differenziert betrachtet werden. Dabei werde ich versuchen, abzuleiten, welche Faktoren beeinflussen, ob man auf jemand anderen stolz ist (in diesem Fall spricht man von Stellvertreterstolz) und ob man diese Empfindung auch äußert.

Nakhes (Elterlicher Stolz)

Sehr geläufig ist wohl der elterliche Stolz auf die eigenen Kinder. So erwähnen beispielsweise Tracy and Robins (2007a), wie selbstverständlich, dass Eltern Stolz empfinden, wenn ihr Kind zum ersten Mal läuft. Nach H. D. Lewis (1948) ermöglicht eine enge emotionale Bindung zu einer Person, wie von Eltern zum Kind, „to follow their success with a glow of satisfaction as if it were our own“ (p. 8).

Feinberg (1968) führt weiter aus, dass dieser Stolz aus der Überzeugung folgt, dass die Leistungen des Kindes durch den Einfluss der Eltern und ihrer Erziehung zustande gekommen sind. So schreibt auch H. D. Lewis (1948): „the achievements [...] of a son or daughter, may again reflect credit upon us [...] to the extent that their success may be attributed to the devotion and discernment with which we have furthered their efforts“ (p. 7). Das positive Gefühl bezieht sich in diesem Fall also auf die eigene Erziehungs-Leistung, die mutmaßlich zum Erfolg der Kinder beigetragen hat. Dies ist wiederum kongruent mit dem Ziel und/oder dem Ideal-Selbst, gute Eltern zu sein, sodass es zum Stolz kommt.

Im Yiddischen existiert dafür das Wort נאָח (nakhes). Es bedeutet übersetzt soviel wie Freude oder Genuss und wird unter anderem genutzt, um den elterlichen Stolz auf die Erfolge der Kinder zu beschreiben („nakhes,” o.J.). ‘Naches’ wird, besonders in diesem Sinne, auch im Englischen verwendet („naches,” o.J.). Gelegentlich wird es zudem auf den Stolz von Lehrerinnen oder Lehrern auf ihre Schülerinnen und Schüler

erweitert (Ekman, 2003; Ekman & Lama, 2008), oder gar verwendet, wenn Mentorinnen oder Mentoren weitestgehend Unbekannten zum Erfolg verhelfen (Bateman, Lowenhaupt, & Nacke, 2011).

Ähnlich wie für den authentischen Stolz, der prosoziales Verhalten fördern soll, wird für den elterlichen Stolz eine evolutionspsychologisch begründete Funktion vermutet: er stelle sicher, dass Eltern in die Erziehung und die positive Entwicklung ihrer Kinder investieren (Ekman, 2003). „Why we take care of our children is built into us: It is this joy in what they can do“ (Ekman & Lama, 2008). Elterlicher Stolz lässt sich also dadurch erklären, dass die Erziehung den Grundstein für die Entwicklung des Kindes in eine positive Richtung gelegt hat. Der Stolz einer Trainerin auf ein erfolgreiches Kind aus ihrer Trainingsgruppe fällt daher ebenfalls in diese Kategorie.

Daraus ergibt sich die Frage, ob ein Beitrag zum Erfolg einer anderen Person eine Voraussetzung ist, damit Menschen äußern, dass sie stolz auf diese Person sind. Ist der Partner beispielsweise nur stolz auf seine Freundin, wenn diese bei einem öffentlichen Auftritt das Publikum mit einer überzeugenden Rede begeistert, wenn er diese mitverfasst hat?

Basking in reflected glory

Ein weiteres Konzept brachten Cialdini et al. (1976) erstmals ins Gespräch. Sie untersuchten das Phänomen des ‘Basking in Reflected Glory’ (kurz BIRGing). So bezeichneten sie das Verhalten einer Person, mit dem sie ihre Verbindung zu einer erfolgreichen Person oder einem erfolgreichen Team offen zur Schau stellt in der Hoffnung, dass sie ebenfalls mit dem Ruhm assoziiert wird.

BIRGing kann sich ganz unterschiedlich ausdrücken. Nach einem Sieg des Lieblingsteams tragen Fans beispielsweise häufiger Kleidung, die sie als solche identifiziert. Desweiteren verwenden sie häufiger das Pronom ‘wir’, wenn sie über einen Erfolg des Teams sprechen („Wir sind Weltmeister“). Außerdem findet sich das Phänomen häufig in Selbstdarstellungen von Städten, wenn sie berühmte Söhne oder Töchter der Stadt aufführen. Auch als BIRGing zu bezeichnen ist es, wenn eine Person

betont, dass sie Eigenschaften mit einer berühmten Person teilt („Marie Curie war ja auch eine Frau“) oder im gleichen Flugzeug saß wie ein Filmstar.

Dies kann als Stolz bezeichnet werden, nämlich auf bestimmte Eigenschaften, die mit bedeutsamen, ehrenwerten Personen oder Gruppen geteilt werden (Feinberg, 1968). Durch diese Ähnlichkeit entsteht Nähe, oder auch, wie Heider (1958) es nannte, eine Einheitsbeziehung (Unity). Zwischen Personen, die in einer Einheitsbeziehung zueinander stehen, geschieht eine Angleichung, sodass von der einen auf die andere geschlossen werden kann. Wenn also eine dieser Personen für erfolgreich befunden wird, sollte die andere Person ebenfalls positiv bewertet werden. Dementsprechend ist das Ziel von BIRGing, eine Verbindung so sichtbar wie möglich zu machen, dadurch eine Einheitsbeziehung herzustellen und so etwas von dem fremden Ruhm abzubekommen.

Sollte der Stolz auf eine andere Person aus dem Wunsch entstehen, sich in ihrem Erfolg zu sonnen, müsste daraus ebenfalls der Versuch resultieren, möglichst öffentlich darzustellen, in welcher Verbindung man zu dieser Person steht. Das könnte z. B. bedeuten, dass man im eigenen Umfeld häufig von ihr erzählt und betont, wie eng die Freundschaft zu dieser Person ist, in der Hoffnung, dadurch positiver wahrgenommen zu werden.

Nationalstolz

In manchen Situationen kommt BIRGing dem Nationalstolz sehr nahe, beispielsweise als die deutsche Herren-Fußballnationalmannschaft 2014 Weltmeister wurde und in Deutschland-Trikots gekleidete Fans in hupenden Autokorsos durch die Städte fuhren, während sie begeistert Deutschlandfahnen schwenkten.

Nach Mummendey (1992) ist Nationalstolz ganz grundlegend das Gefühl des Stolzes, einer bestimmten Nation anzugehören. Smith and Jarkko (1998) bringen eine weitere Perspektive ein: „National pride is the positive affect that the public feels towards their country as a result of their national identity“ (p. 1). Nationale Identität bezeichnet nach Hjern (1998) das Bewusstsein, mit dem Land verbunden zu sein, durch welches der Mensch einordnen kann, wer er in Bezug auf seine Mitmenschen ist und wo

er sich zuhause fühlt. Sie basiert auf der Ähnlichkeit zu den Landsleuten und der Abgrenzung von Bürgerinnen und Bürgern anderer Länder. Nationalstolz bezeichnet dementsprechend die Wertschätzung gegenüber dem Heimatland, die aus nationaler Identität und Verbundenheit entsteht, und gleichzeitig ein Selbstbewusstsein, welches auf der Nationalität fußt.

Die Begeisterung über den Erfolg der deutschen Nationalmannschaft war bei vielen untrennbar mit der Überzeugung verbunden, dass die Fußballer ihr Heimatland repräsentierten und stellvertretend für ganz Deutschland die Weltmeisterschaft gewonnen hatten. Hier fällt es schwer, eine klare Grenze zu ziehen zwischen BIRGing, der harmlosen Begeisterung von Fußballfans über einen Erfolg ihrer Mannschaft und Nationalstolz, der nicht so harmlosen Begeisterung darüber, dass die eigene Nation anderen Nationen überlegen ist.

Entsprechend dem BIRGing, welches daraus entsteht, dass man bestimmte Eigenschaften mit einer Gruppe teilt, basiert Nationalstolz auf dem kollektiven Gedächtnis der Nation und den Erfahrungen und Ereignissen, Ritualen und Anschauungen, die darin gespeichert sind (Halbwachs, 1996). Laut Assmann (1988) umfasst dieses kollektive Gedächtnis „alles Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert, [...] auf das eine Gruppe ihr Bewußtsein (sic) von Einheit und Eigenart stützt“ (p. 9 und p. 15).

So wie man auf die Erlebnisse und Leistungen stolz ist, die im individuellen Gedächtnis gespeichert sind, wird die Geschichte des Heimatlandes zum Stolzobjekt, wenn man sich mit der Nation identifiziert und ihre im kollektiven Gedächtnis gespeicherte Geschichte als seine eigene anerkennt. Schlüssig erscheint daher, dass es wie bei Smith and Jarkko (1998) auch nach Dekker, Malova, and Hoogendoorn (2003) der nationalen Identität bedarf, um Nationalstolz zu empfinden. Sie sprechen von einem Kontinuum vom Zugehörigkeitsgefühl (national feeling) bis hin zum Nationalismus. Zwischenstufen sind Zuneigung zu Land und Landsleuten (national liking), Nationalstolz (national pride), Bevorzugung der eigenen Nationalität (national preference) und Gefühl

der nationalen Überlegenheit (national superiority). Das Kontinuum ist hierarchisch zu verstehen: um eine höhere Stufe zu erreichen, müssen die vorhergehenden erfüllt sein. Voraussetzungen für Nationalstolz sind also, sich dem Land und seinen Bürgerinnen und Bürgern zugehörig zu fühlen oder sich mit ihnen zu identifizieren und sie zu mögen.

Nun klang bereits an, dass es nicht einheitlich ist, was genau man meint oder welche Art von Gefühl zum Ausdruck gebracht wird, wenn man sagt, dass man stolz auf sein Land sei. Hjerm (1998) stellte fest, dass Menschen auf unterschiedliche Dinge in Bezug auf ihr Land stolz sind. „Some people are proud when the national soccer team performs well; others are proud of the country’s social security system. There are as many ways to feel pride in a country as there are individuals“ (p.337).

Fleiß, Höllinger, and Kuzmics (2009) gingen dieser Frage näher auf den Grund und zogen verschiedene Skalen des International Social Survey Programmes aus 2003 heran, welches sich als Schwerpunktthema mit Nationaler Identität beschäftigte¹. Die Ergebnisse zeigten, dass es interindividuell sehr unterschiedlich ist, wie Nationalstolz und die verschiedene Aspekte dessen interpretiert werden. Diese Daten unterstützen die oben zitierte Aussage von Hjerm (1998). „Es wird sehr klar ersichtlich, dass das Antwortverhalten bei allen Items von unterschiedlichen Assoziationen und Überlegungen abhängt“ ((Fleiß et al., 2009), p. 428), wobei Unterschiede nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Nationen bestehen.

Die Bedeutung der Aussage „Ich bin stolz auf mein Land“ lässt sich dementsprechend nicht abschließend bestimmen, sondern ist von Person zu Person eine andere. Festhalten lässt sich allerdings, dass nationale Identität sowie ein Zugehörigkeitsgefühl und Zuneigung zu Land und Landsleuten Bedingungen sind, um Nationalstolz zu entwickeln. Übertragen auf Stellvertreterstolz lässt sich daraus die Vermutung ableiten, dass auch dafür notwendig ist, sich der Person nahe zu fühlen und sich mit ihr zu identifizieren.

¹Zusätzliche Informationen über die ISSP National Identity Studie finden sich unter www.issp.org

2.2 Identifikation

Was verbirgt sich aber hinter dem Wort Identifikation? Vom lateinischen Wortursprung her bedeutet es übersetzt gleichsetzen. In der Identifikation gleicht sich das eigene Erleben dem einer anderen Person an (Jonathan Cohen, 2001; Oatley, 1994; Wollheim, 1974). Die Voraussetzung hierfür ist die Fähigkeit, sich in die andere Person hineinzusetzen und die Welt aus ihrer Perspektive wahrzunehmen. Dies geschieht häufig, wenn man ein Buch liest oder einen Film anschaut und derart in die Geschichte eintaucht und mit einem der Charaktere verschmilzt, dass man sich selbst und alles um sich herum vergisst (A. Aron, Aron, Tudor, & Nelson, 1991; Jonathan Cohen, 2001). Man kann sich allerdings nicht nur mit fiktiven Personen identifizieren, sondern mit jeder denkbaren Person, deren Perspektive man einnehmen kann (Wollheim, 1974). Die Identifikation fällt dabei in der Regel stärker aus, wenn die Person einem selbst ähnlich ist oder man ihr sehr nahe steht, (A. Aron & Aron, 1986; Oveis et al., 2010).

Wer sich mit einer Person identifiziert, beobachtet sie nicht mehr von außen, sondern durchlebt alles stellvertretend, was ihr widerfährt, ganz so als befände man sich selbst in ihrer Situation (Jonathan Cohen, 2001; Kagan, 1958; Maccoby & Wilson, 1957). Dabei wird nicht nur eine emotionale Verbindung zu der anderen Person aufgebaut, sondern es werden auch ihre Ziele und ihre Identität übernommen und ihre Emotionen *mitgefühlt* (A. Aron & Aron, 1986; Livingstone, 1998). Wenn die Person, mit der man sich identifiziert, beispielsweise endlich den lang ersehnten Urlaub bucht, freut man sich genauso darüber wie diese selbst. Man würde sich wohlgerne nicht *für* sie freuen, wie man sich für Freundinnen und Freunde freut, wenn diesen etwas Positives widerfährt. Dadurch, dass man im Verlauf selbst das Fernweh der anderen Person verinnerlicht und wie sie auf den Urlaub hingefiebert hat, ist die Freude die gleiche, als wäre man selbst in dieser Situation.

So verschwimmen die Grenzen zwischen der anderen Person und dem Selbst (A. Aron et al., 1991; Jonathan Cohen, 2001; Wollheim, 1974). Dies passiert

interindividuell unterschiedlich stark, doch je stärker die Identifikation mit der Person ist, desto stärker sollten auch die emotionalen Reaktionen sein (Maccoby & Wilson, 1957). Jonathan Cohen (2001) sieht das stellvertretende Erleben von Emotionen gar als zentrale Funktion von Identifikation und stellt fest, dass dies verschiedene Formen annehmen kann: „experiencing things we cannot, or have not yet had the chance to, experience in person [...]; trying on alternative identities [...] or otherwise adopting the goals, feelings, or thoughts [...] of the target of our identification.“ Er unterteilt Identifikation in vier zentrale Dimensionen: das Übernehmen von Gefühlen (emotional), das Übernehmen der Perspektive (kognitiv), das Übernehmen der Ziele (motivational) und den Verlust von Selbst-Aufmerksamkeit (absorbierend).

Insgesamt scheint Identifikation eine wichtige Voraussetzung für stellvertretende Emotionen zu sein. Daraus ergibt sich, dass Stellvertreterstolz umso stärker empfunden werden sollte, je größer die Identifikation mit der anderen Person ist.

2.3 Scham

Ein anderer Ansatz, um Stellvertreterstolz zu verstehen, ist der Weg über andere, bereits erforschte stellvertretende Emotionen. Als Gegenpol von Stolz (Brunhoeber, 2009) bietet sich dafür die Scham, insbesondere die Fremdscham (engl. *vicarious embarrassment*) an.

Scham ist eine moralische Emotion und zählt wie der Stolz zu den komplexen Emotionen, denen gewisse kognitive Prozesse, unter anderem die Reflektion und Evaluation eines Verhaltens, vorausgehen und dient somit der Selbstwertregulierung. Sie entsteht also nicht automatisch, sondern erst durch die Beurteilung einer Situation (M. Lewis, 2000b). Im Gegensatz zum Stolz fällt die Evaluation im Falle der Scham negativ aus. Als moralische Emotion bezieht sie sich nicht primär auf das Selbst, sondern auf die Interessen und das Wohlergehen der Gemeinschaft, zu deren Schutz sich innerhalb von Kulturen gesellschaftliche Normen entwickeln. Nimmt man wahr, eine Norm verletzt zu haben, führt dies zu einer Hinterfragung des gesamten Selbst sowie zu

Angst, verstoßen zu werden. Dafür ist es sogar unerheblich, ob das Verhalten von jemandem beobachtet wurde, denn es reicht die bloße Vorstellung davon, wie dieses Verhalten von einer anderen Person wahrgenommen würde. In der Folge fühlt man sich im Ansehen beschädigt oder gar wertlos (Haidt, 2003; Tangney, Wagner, & Gramzow, 1992).

Im Englischen wird unterschieden zwischen shame (Scham) und embarrassment (Verlegenheit), wobei embarrassment eine weniger intensive Form der Scham bezeichnet und bereits bei Verletzung sozialer Konventionen (beispielsweise bezüglich der Kleidung) oder in Anwesenheit von Personen mit höherem sozialen Status auftritt (Haidt, 2003). Zwar gibt es die deutsche Entsprechung ‘Verlegenheit’, jedoch wird diese Unterscheidung, insbesondere wenn es um die stellvertretende Emotion geht, im Sprachgebrauch selten getroffen. Selten ist die Rede davon, für jemanden verlegen zu sein; deutlich häufiger dagegen, sich für jemanden zu schämen.

Sich für jemanden zu schämen kann zwei Dinge bedeuten: sich jemandes zu schämen oder sich an jemandes Stelle zu schämen. In beiden Fällen wird die Scham ausgelöst durch jemanden, der oder die gegen gesellschaftliche Normen oder Konventionen verstößt. Erstere Scham ist keine stellvertretende Scham, sondern die eigene, die aus dem Verhalten einer Person resultiert, wenn dieses auch die eigene Integrität gefährdet. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn man einen Freund mit auf eine Party bringt, wo dieser durch sein Benehmen unangenehm auffällt. Da man ihn mitgebracht hat, fühlt man sich für sein Verhalten verantwortlich und muss befürchten, dass die möglicherweise entstehende soziale Ausgrenzung des sich daneben benehmenden Freundes sich auch auf die eigene Person auswirkt.

Um Rückschlüsse auf Stellvertreterstolz zu ziehen, ist jedoch die stellvertretende Scham, oder wie sie häufiger genannt wird, die Fremdscham, interessanter. Dieser Begriff wurde erst 2009 in den Duden aufgenommen, was mit dem verstärkten Aufkommen von und dem vermehrten Interesse an Castingshows in Deutschland, wie z. B. ‘Das Supertalent’ oder ‘Germany’s Next Topmodel’, koinzidiert. Dies ist nicht

verwunderlich, da Auftritte in diesen Sendungen oft genügend Anlass für Fremdscham geben und diese dadurch seither stärkere Aufmerksamkeit erfährt. Sie entsteht, wenn wir jemanden dabei beobachten, wie er oder sie gesellschaftliche Normen oder Konventionen verletzt und sich blamiert. Dabei muss zu dieser Person keinerlei Verbindung bestehen und die Person muss sich nicht einmal selbst schämen oder sich auch nur des Fehltritts bewusst sein, den sie sich geleistet hat (Krach et al., 2011; Paulus, Müller-Pinzler, Westermann, & Krach, 2013).

Krach et al. (2011) haben sich mit dem Zusammenhang zwischen stellvertretender Scham und Empathie beschäftigt. Empathie bezeichnet das Nach-Empfinden einer Emotion, die man in einer Situation bei einer anderen Person beobachtet oder sich aufgrund vorangegangener Erfahrungen vorstellt. Dabei ist man sich dessen bewusst, dass diese Empfindung keine selbstständige Emotion ist, die auf ein eigenes Erlebnis folgt, sondern lediglich eine Reaktion auf das Erleben der anderen Person ist. Vorerfahrungen mit ähnlichen Situationen tragen bedeutsam zur Interpretation und Reaktion auf die Situation bei (Paulus et al., 2013).

Im Gegensatz zur Identifikation, die Emotionen durch Perspektivübernahme auslöst, löst Empathie Reaktionen aufgrund eigener vergangener Erfahrungen aus. Beide erscheinen jedoch wichtig für das stellvertretende Erleben von Emotionen. Sollte es sich bei Stellvertreterstolz tatsächlich um eine stellvertretene Emotion handeln, müsste sich dementsprechend ein Einfluss von Empathie und Identifikation auf ihr Empfinden zeigen. Außerdem könnte dieses durch Nähe und einen eigenen Beitrag zur Leistung der anderen Person gefördert werden, wie die Überlegungen zu Narkhes vermuten lassen.

2.4 Stellvertreterstolz

Stellt man die deutschen Übersetzungen der englischen Termini ‘vicarious pride’ (Stellvertreterstolz) und ‘vicarious embarrassment’ (Fremdscham) gegenüber, so enthalten die Determinanten Stellvertreter- sowie Fremd- unterschiedliche Konnotationen. Während der Stellvertreterstolz *für* jemanden empfunden wird, besteht

zur Fremdscham ein deutlich geringerer eigener Bezug. Diese ist fremd und bleibt damit bei der anderen Person, man übernimmt sie nicht selbst. Hierin spiegelt sich möglicherweise der Unterschied zwischen Identifikation und Empathie wider. Das würde bedeuten, dass Stellvertreterstolz durch Perspektivübernahme und Identifikation entsteht, während Fremdscham lediglich eine Reaktion auf das Erleben der anderen Person darstellt, welche durch Empathie entsteht. Dies erscheint schlüssig vor dem Hintergrund, dass Stolz sich positiv auf den Selbstwert auswirkt, Scham hingegen negativ. Alles, was dem Selbstwert schadet, möchte man naturgemäß vermeiden und von sich fernhalten, während dem Selbstwert dienliche Erfahrungen willkommen sind und aktiv aufgesucht werden.

Desweiteren unterscheidet Feinberg (1968) im Englischen die Formulierungen ‘to be proud because of someone’, also stolz wegen jemandem sein, und ‘to be proud for someone’, also für jemanden oder an jemandes Stelle stolz sein. Während erstere Formulierung impliziert, dass man selbst stolz empfindet und sich somit einen gewissen Anteil am Verdienst zuschreibt, wird mit letzterer eher ein empathischer ‘Mit-Stolz’ ausgedrückt. Für jenen setzt Feinberg emotionale Nähe und Sympathie voraus - ohne diese könne man jemand anderes lediglich für seine oder ihre Leistung bewundern. Nähe und Identifikation wurden auch für den Nationalstolz als zentrale Voraussetzungen erkannt.

Nach den bisherigen theoretischen Überlegungen bleibt festzuhalten, dass es unterschiedliche Kontexte gibt, in denen unterschiedliche Mechanismen zu Stolz, oder zumindest vermeintlichem Stolz, führen. Die verschiedenen beleuchteten Phänomene - nakhes, BIRGing und Nationalstolz - verdeutlichen, dass die Aussage „Ich bin stolz auf dich“ ganz unterschiedliche Bedeutungen transportieren kann. So könnte es bei Eltern sein, dass der Stolz auf ihre Kinder eigentlich der Stolz darauf ist, mit ihrer Erziehung die Grundlage für das gelegt zu haben, was aus ihnen geworden ist. Der kleine Junge, der stolz auf sein Idol ist, könnte sich erhoffen, von anderen positiver wahrgenommen zu werden, wenn er sich als Fan zu erkennen gibt. Und für die Fans, die durch Mario

Götzes Siegtreffer im Finale der Fußballweltmeisterschaft mit Stolz erfüllt werden, drückt sich in diesem Gefühl ihre Identifikation mit und Zuneigung zu Deutschland aus.

Diese Formen von Stolz haben gemeinsam, dass sie sich nicht durch eine selbst erbrachte Leistung entstehen, sondern durch die Leistungen von Menschen, denen man sich in irgendeiner Art und Weise besonders nahe oder verbunden fühlt. In manchen Fällen hat man zu ihrem Erfolg beigetragen, in anderen nicht oder nur indirekt. Nakhes kommt dabei dem zu untersuchenden Stellvertreterstolz am nächsten, da damit explizit der Stolz von einer natürlichen Person auf eine andere, nahestehende natürliche Person gemeint ist. Dennoch lässt sich daraus keine allgemeingültige Aussage über Stellvertreterstolz ableiten, da nakhes eine bestimmte Art von Beziehung zwischen den beiden Personen sowie einen Beitrag der einen Person zum Erfolg der anderen voraussetzt. Möglicherweise kann es gerade wegen der vielfältigen Kontexte auch gar keine allgemeingültige Aussage über Stellvertreterstolz geben, doch soll in dieser Arbeit zumindest der Versuch dazu unternommen werden.

2.5 Forschungsfragen

Wie lässt sich der Stolz auf eine andere Person nun mit den bisherigen Erkenntnissen vereinbaren? Immerhin bezieht sich nur der überhebliche Stolz global auf eine Person. Der authentische Stolz hingegen bezieht sich auf eine (eigene) Verhaltensweise oder Leistung. Diese muss jemanden außerdem wichtigen Zielen näher bringen oder dem eigenen Selbstbild zuträglich sein. Handelt es sich also um überheblichen Stolz? Muss man selbst zu dem Erfolg des Gegenübers beigetragen haben oder wird dieser gar genutzt, um den eigenen Selbstwert zu steigern? Muss eine enge Beziehung zu der anderen Person bestehen, um Stellvertreterstolz empfinden zu können oder muss man sich gar mit ihr identifizieren?

In Bezug auf die Bedeutung der Aussage „Ich bin stolz auf dich“ war diese Studie explorativ angelegt. Da verschiedene Hypothesen plausibel erschienen, wurden die Daten daher im Hinblick auf die folgende Frage ausgewertet:

H1: Welche Bedeutung hat die Aussage „Ich bin stolz auf dich“?

Aus den theoretischen Überlegungen ergaben sich desweiteren die folgenden Hypothesen:

H2: Stellvertreterstolz wird stärker empfunden, wenn man der anderen Person nahe steht.

H3: Stellvertreterstolz wird stärker empfunden, wenn man selbst einen Anteil zum Erfolg der anderen Person geleistet hat.

H4: Stellvertreterstolz wird stärker empfunden, wenn man sich mit der anderen Person identifiziert.

Es ist nicht davon auszugehen, dass eine Person immer, wenn sie auf jemand anderes stolz ist, dies auch äußert. Daher soll außerdem unterschieden werden zwischen der bloßen Empfindung von Stellvertreterstolz und der Äußerung dessen gegenüber der anderen Person.

H5: Stellvertreterstolz wird eher geäußert, wenn man der anderen Person nahe steht.

H6: Stellvertreterstolz wird eher geäußert, wenn man selbst einen Anteil zum Erfolg der anderen Person geleistet hat.

H7: Stellvertreterstolz wird eher geäußert, wenn man sich mit der anderen Person identifiziert.

Da der Begriff Stolz interindividuell unterschiedlich konnotiert ist, soll außerdem überprüft werden, ob das Verständnis des Begriffs einen Einfluss auf das Empfinden von Stellvertreterstolz ausübt.

H8: Hat das eigene Konzept von Stolz einen Einfluss auf das Empfinden und Äußern von Stellvertreterstolz?

3 Methode

Da zum Thema Stellvertreterstolz in der Literatur bisher sehr wenig vorliegt, worauf diese Arbeit aufbauen könnte, wurde jegliches Material aufbauend auf den theoretischen Überlegungen selbst entwickelt. Um sicherzugehen, dass mit diesen die relevanten Konstrukte erhoben werden, wurde das Material in dieser Studie zunächst getestet. So sollte geprüft werden, ob die Fallvignetten die erwünschten Effekte erzielen und ob die anschließenden Fragebögen reliable Messergebnisse liefern. Anschließend wurden Zusammenhänge untersucht, um zu sehen, ob die theoretischen Überlegungen standhalten.

3.1 Design

Es wurde ein 2x2 between-subjects Design gewählt. Die Bedingungen wurden durch unterschiedliche Fallvignetten manipuliert, welche den Versuchspersonen dargeboten wurden. Variiert wurde zum einen der Faktor ‘Nähe’ mit den Ausprägungen ‘gering’ und ‘hoch’, zum anderen der Faktor ‘Beteiligung’, ebenfalls mit den Ausprägungen ‘gering’ und ‘hoch’. Die Versuchspersonen wurden den Bedingungen randomisiert zugeteilt.

3.2 Instrumente

Die Online-Studie wurde mittels SoSci Survey erstellt. Der genaue Wortlaut aller Instruktionen und Items findet sich im Anhang A dieser Arbeit.

3.2.1 Fallvignette

Aufgrund des großen Interpretationsspielraums der Aussage „Ich bin stolz auf dich“ und um nicht vorauszusetzen, dass alle Versuchspersonen bereits einmal stolz auf eine andere Person waren, wurde ihnen ein Szenario vorgegeben, in das sie sich hineinversetzen sollten. In diesem wurde eine Situation geschildert, in der eine Person erfolgreich ist. Dadurch sollte zudem die Vergleichbarkeit zwischen den Versuchspersonen sichergestellt werden, die gefährdet gewesen wäre, wenn man sie gebeten hätte, sich eine Situation vorzustellen, in der sie stolz auf eine andere Person

waren.

Die Versuchspersonen wurden daher einleitend gebeten, an eine Kommilitonin oder einen Kommilitonen des gleichen Studiengangs zu denken. Die Bedingung ‘Nähe’ wurde durch zwei unterschiedliche Instruktionen operationalisiert. Die Instruktion für die Gruppe enge Beziehung lautete „Es sollte eine Person sein, die du gut kennst und mit der du einen engen Kontakt pflegst. Das könnte zum Beispiel eine gute Freundin/ein guter Freund oder sogar deine Partnerin/dein Partner sein“, für die Gruppe flüchtige Beziehung „Es sollte eine Person sein, die du kennst, aber mit der du keinen engen Kontakt pflegst. Das könnte zum Beispiel jemand sein, mit dem oder der du mal gemeinsam in einer Lerngruppe, aber darüber hinaus nie befreundet warst“. Diese Person wird im Folgenden als Kommilitonin bezeichnet.

Außerdem wurde nach dem Namen und dem Geschlecht der Kommilitonin gefragt. So sollten die Versuchspersonen einerseits dazu gebracht werden, sich konkret in die Situation hinein zu versetzen. Andererseits wurden im weiteren Verlauf die Situationsbeschreibung sowie die darauf bezogenen Fragen durch die beiden Angaben personalisiert, damit sie weniger abstrakt waren und die Versuchspersonen sich die Situation leichter vorstellen konnten.

Die Versuchspersonen wurden nun gebeten, sich vorzustellen, ihre Kommilitonin habe gerade ihre Bachelorarbeit erfolgreich fertig gestellt und dadurch die Möglichkeit, an ihrer Traum-Universität den Master zu studieren. Die Bedingung ‘Beteiligung’ wurde wieder durch zwei unterschiedliche Anweisungen implementiert. Hohe Beteiligung sollte erzeugt werden durch die Instruktion „Du hast während des Schreibprozesses viel mentale Unterstützung geleistet und die Arbeit immer wieder Korrektur gelesen“, niedrige Beteiligung durch die Instruktion „Du hast von ihrem Schreibprozess wenig mitbekommen und auch die fertige Arbeit nicht gelesen“. Um die Versuchspersonen zu ermuntern, die Vignette gründlich zu lesen, wurde der Weiter-Button erst nach 12 Sekunden angezeigt.

3.2.2 Manipulationscheck

Um zu gewährleisten, dass nur Versuchspersonen in die Datenauswertung einbezogen werden, die sich gut in die beschriebene Situation hinein fühlen konnten und bei denen die Manipulation der beiden Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’ funktioniert hat, wurde ein Manipulationscheck durchgeführt. Dafür wurden die Versuchspersonen zum einen gefragt, wie gut sie sich in die Situationsbeschreibung hineinversetzen konnten (vierstufige Skala von ‘schlecht’ bis ‘sehr gut’) und ob sie eine ähnliche Situation bereits erlebt hatten. Zum anderen sollten sie auf einer vierstufigen Skala (‘gar nicht nah’ bis ‘sehr nah’) angeben, wie nahe sie sich ihrer Kommilitonin fühlen und ob sie sich vorgestellt haben, in den Schreibprozess involviert zu sein (‘gar nicht’ bis ‘stark’).

3.2.3 Identifikation

Mittels einer vierstufigen Likert-Skala (‘trifft nicht zu’ bis ‘trifft voll zu’) bestehend aus sechs Fragen sollte die Identifikation der Versuchspersonen mit ihrer Kommilitonin untersucht werden. Davon sollten je drei Fragen die emotionale Identifikation (z. B. „Ich fieber mit meiner Kommilitonin mit, während sie auf ihre Note wartet“) und die motivationale Identifikation (z. B. „Mir ist es wichtig, dass meine Kommilitonin eine gute Note bekommt“) messen.

3.2.4 Stellvertreterstolz

Im nächsten Schritt sollten die Versuchspersonen, ebenfalls in einer vierstufigen Likert-Skala, angeben, wie gut zwölf verschiedene Aussagen in der beschriebenen Situation auf sie zutreffen. Diese Aussagen sollten messen, inwiefern die Versuchspersonen Begeisterung über den Erfolg ihrer Kommilitonin empfinden (z. B. „Ich freue mich mit meiner Kommilitonin“), ob sie stolz auf ihren eigenen Beitrag sind (z. B. „Ich bin stolz auf meinen Beitrag zum Erfolg meiner Kommilitonin“), ob sie mit dem Erfolg ihrer Kommilitonin prahlen („Ich erzähle vielen Menschen vom Erfolg meiner Kommilitonin“) und ob sie eine Selbstwertsteigerung aus dem Erfolg ihrer Kommilitonin erfahren (z. B. „Der Erfolg meiner Kommilitonin bestärkt mich in meinem Selbstwert“).

In diesen Items waren auch zwei Aussagen enthalten, mit denen direkt erfasst wurde, ob sie stolz auf ihre Kommilitonin sind und ob sie es ihr auch sagen würden.

3.2.5 Stolzkonzept

Abschließend wurde den Versuchspersonen ein semantisches Differenzial dargeboten, um zu untersuchen, was der Begriff Stolz für sie bedeutet. Es bestand aus 25 Paaren gegensätzlicher Adjektive, mit denen sie auf einer fünfstufigen Skala angeben konnten, mit welchem der beiden Adjektive sie den Begriff Stolz eher verbinden und in welchem Ausmaß sie dies tun. Zu den Adjektivpaaren gehörten unter anderem ‘gut - schlecht’, ‘stark - schwach’, und ‘zurückhaltend - angeberisch’.

3.2.6 Demographische Variablen

Am Ende wurden die Versuchspersonen gebeten, einige demographische Angaben zu machen. Erhoben wurden das Alter, das Geschlecht, die Universität an der sie studieren, ihr Studiengang sowie der Studienabschluss, den sie derzeit anstreben.

3.3 Durchführung

Die Erhebung wurde Anfang 2017 über einen Zeitraum von zwei Wochen als Online-Studie durchgeführt. Versuchspersonen wurden durch zwei E-Mails im Abstand von einer Woche über einen Emailverteiler für Einladungen zu Umfragen der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, rekrutiert. Zusätzlich wurde in verschiedenen Facebookgruppen auf die Studie hingewiesen und um Teilnahme gebeten. Mittels einer Filterfrage wurden alle, die nicht als Student oder Studentin an einer Universität oder Hochschule eingeschrieben waren, von der Teilnahme ausgeschlossen. Dadurch sollte sicher gestellt werden, dass alle Teilnehmenden sich in die Situationsbeschreibung hineinversetzen können.

Die Teilnehmenden wurden darauf hingewiesen, dass die Bearbeitung der Studie etwa 15 Minuten dauern werde. Unter allen Teilnehmenden wurden fünf Gutscheine über 10 € für ein lokales Geschäft ihrer Wahl verlost. Bevor sie mit der Bearbeitung beginnen konnten, wurden sie über die Teilnahmebedingungen aufgeklärt/informiert

und mussten ihr Einverständnis bestätigen.

3.4 Stichprobe

In der Stichprobenumfangsplanung ergab sich, dass die meisten Versuchspersonen für die exploratorischen Faktorenanalysen benötigt werden. Für eine Skala mit drei angenommenen Faktoren werden nach Mundfrom, Shaw, and Ke (2005) 170 Versuchspersonen benötigt, um die vermutete Faktorenstruktur aufzudecken.

Der Fragebogen wurde insgesamt 224 mal bearbeitet. In die Auswertung wurden alle Fragebögen eingeschlossen, die mindestens bis zur letzten Seite vor den demographischen Variablen bearbeitet wurden. Daraus ergab sich eine Stichprobe, die aus 154 Personen im Alter von 18 bis 40 Jahren ($M = 22.58$, $SD = 3.62$) bestand. Davon waren 124 Personen weiblich (82%), 1 Person machte keine Angabe zu ihrem Geschlecht. 121 Personen gaben an, sich im Bachelorstudium zu befinden, 28 im Master und 3 im Diplom. Den größten Anteil machten Psychologiestudierende mit 79% aus. Die Verteilung der Befragten auf unterschiedliche Studiengänge wird in Abb. 1 dargestellt.

Abbildung 1. Verteilung der Befragten auf Studiengänge

4 Datenauswertung und Ergebnisse

Die statistische Datenauswertung erfolgte mit Hilfe von R (Version 3.4.1) und RStudio (Version 1.0.143). Für alle Verfahren wurde als Signifikanzniveau $\alpha = .05$

festgesetzt.

Die Datenanalyse hatte einerseits zum Ziel, die Eignung des Fragebogens festzustellen, andererseits erste Zusammenhänge aufzudecken. Der erste Teil der Auswertung bestand dementsprechend aus einer deskriptiven Analyse aller Variablen, Manipulationschecks und Faktoren- sowie Itemanalysen. Die Manipulationschecks wurden durchgeführt, um sicher zu stellen, dass die Bedingungen zwischen den Versuchspersonen die gewünschten Unterschiede etablierten. Anschließend wurden die Skalen ‘Identifikation’, ‘Stellvertreterstolz’ und ‘Stolzkonzept’ exploratorischen Faktorenanalysen unterzogen, um zugrunde liegende Faktoren zu extrahieren und diese auf ihre Reliabilität zu testen. Bei der Skala ‘Stellvertreterstolz’ ging es in der Faktorenanalyse außerdem darum, die Frage nach der Bedeutung der Aussage „Ich bin stolz auf dich“ zu beantworten. Jedes Item wurde darüber hinaus auf Normalität, Schwierigkeit und Trennschärfe untersucht. Im zweiten Teil der Analyse wurde mittels einer Varianzanalyse überprüft, wie groß der Einfluss der Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’ auf den empfundenen und geäußerten Stellvertreterstolz ist. Zusätzlich wurde mittels multipler Regressionsanalysen ausgewertet, wieviel der Varianz in diesen abhängigen Variablen durch die Prädiktoren ‘Identifikation’ und ‘Stolzkonzept’ erklärt wird.

4.1 Manipulationscheck

Zunächst wurde überprüft, wie gut die Versuchspersonen sich in die Situationsbeschreibung hineinversetzen konnten und ob die Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’ tatsächlich Mittelwertsunterschiede bezüglich dieser Variablen zwischen den Gruppen induzierten.

In einer einfaktoriellen Varianzanalyse zeigten sich keine statistisch signifikanten Differenzen hinsichtlich der Fähigkeit, sich in die Situation hineinzuversetzen zwischen Versuchspersonen, die eine ähnliche Situation bereits erlebt oder noch nie erlebt hatten ($F(1, 151) = 3.23, p = .07, \eta^2 = 0.02$). Versuchspersonen, die eine ähnliche Situation

noch nie erlebt hatten, mussten also nicht von der Datenauswertung ausgeschlossen werden. Stattdessen wurden nur jene ausgeschlossen, die angaben, sich weniger oder schlecht in die Situationsbeschreibung hineinversetzen zu können. Dies traf zu auf neun Versuchspersonen, woraus sich eine neue Stichprobengröße von $N = 145$ ergab.

Wie erwartet, gaben Versuchspersonen in der Bedingung ‘große Nähe’ an, sich der Person an die sie denken, näher zu fühlen ($M = 3.05$, $SD = 0.50$) als in der Bedingung ‘geringe Nähe’ ($M = 1.76$, $SD = 0.68$). Ein t-Test für unabhängige Stichproben zeigte, dass dieser Unterschied statistisch signifikant ist ($t(143) = -13.15$, $p < .001$, $1 - \beta = .99$) und einem großen Effekt (Cohen’s $d = 2.21^2$) entspricht.

Ebenso bestätigte sich die Erwartung bezüglich der Bedingung ‘Beteiligung’. In der Gruppe ‘hohe Beteiligung’ stellten Versuchspersonen sich vor, stärker in den Schreibprozess involviert zu sein ($M = 2.85$, $SD = 0.81$), als in der Bedingung ‘keine Beteiligung’ ($M = 1.63$, $SD = 0.75$). Auch hier ergab ein t-Test für unabhängige Stichproben einen statistisch signifikanten Unterschied ($t(143) = -9.32$, $p < .001$, $1 - \beta = .99$), der einem großen Effekt (Cohen’s $d = 1.57^3$) entspricht.

An dieser Stelle ist zu hinterfragen, ob die Kombination der Bedingungen ‘hohe Beteiligung’ und ‘niedrige Nähe’ ein plausibles Szenario für Versuchspersonen entwirft. Können sie sich vorstellen, eine Kommilitonin, mit der sie nicht viel zu tun haben, in dem Ausmaß bei ihrer Bachelorarbeit zu unterstützen, wie es in der Fallvignette beschrieben wird? Abb. 2 zeigt zwar, dass Personen sich bei größerer Nähe insgesamt stärker in den Schreibprozess involviert fühlen. Dieser Unterschied erweist sich jedoch weder in der Bedingung ‘hohe Beteiligung’ ($t(44) = -1.96$, $p = .06$) noch in der Bedingung ‘niedrige Beteiligung’ ($t(70) = -1.59$, $p = .12$) als signifikant. Dementsprechend werden Versuchspersonen in der Bedingung ‘hohe Beteiligung’ bei geringer Nähe nicht von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

²Hedge’s $g = 2.20$

³Hedge’s $g = 1.56$

Abbildung 2. Darstellung der Mittelwertsunterschiede der Variable „Ich habe mir vorgestellt, dass ich in den Schreibprozess involviert war.“ in den Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’

4.2 Faktorenanalysen

Bezüglich der drei Skalen ‘Identifikation’, ‘Stellvertreterstolz’ und ‘Stolzkonzept’ bestanden keine Vorkenntnisse über die Faktorenstrukturen. Zwar gab es Überlegungen, welche Items gemeinsam auf einen Faktor laden könnten und wieviele Dimensionen je Skala gemessen werden, jedoch gab es keine konkreten theoriegeleiteten Hypothesen, sodass ausschließlich explorative Faktorenanalysen durchgeführt wurden. Die Parameter der Modelle wurden anhand der Maximum-Likelihood-Methode geschätzt. In allen Fällen wurden die Faktoren oblique rotiert, da nicht zu erwarten war, dass Faktoren innerhalb einer Skala unkorreliert sind. Für unkorrelierte Faktoren wären die Ergebnisse einer obliquen Rotation allerdings denen einer orthogonalen Rotation ähnlich (Sakaluk & Short, 2017).

4.2.1 Identifikation

Die vierstufige Skala ‘Identifikation’ bestand aus sechs Items, die zunächst alle in die Faktorenanalyse aufgenommen wurden. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium zeigt mit

MSA= .75 an, dass diese sechs Indikatoren gut für eine Faktorenanalyse geeignet sind.

Sowohl Scree-Plot als auch Parallelanalyse (s. Abbildung 3) lassen darauf schließen, dass zwei Faktoren zugrunde liegen. Das Item „Ich weiß genau, wie meine Kommilitonin sich fühlt“ weist eine sehr niedrige Kommunalität auf ($h^2 = .16$) und lädt auf keinen der beiden Faktoren. Daher wurde es von allen weiteren Analysen ausgeschlossen.

Abbildung 3. Darstellung der Parallelanalyse der Skala ‘Identifikation’. Eigenwertverlauf der beobachteten Variablen sowie Eigenwertverlauf von simulierten Zufallsvariablen.

Die beiden Faktoren erklären 69% der Varianz, ihre Korrelation beträgt $r = .56$. Die Fit Indizes (TLI= .97, CFI= .99, RMSEA= .07, RMSR= .02) sowie der χ^2 -Test ($\chi^2(1, N = 145) = 0.78, p(\chi^2) = .38$) sprechen für einen sehr guten Fit dieses Modells, sodass die Faktoren inhaltlich interpretiert werden können.

Aufgrund der Ladungsstruktur (s. Tabelle 1) lassen sich jeweils die Items 1, 4 und 5 und die Items 3 und 6 zu einem Faktor zusammenfassen. Der erste Faktor erfasst die Anteilnahme am gesamten Prozess der Bachelorarbeit, wohingegen der zweite Faktor die Identifikation mit der Kommilitonin erfasst. Zwar ergaben sich wie erwartet 2 Faktoren, jedoch entsprechen diese nicht den erwarteten von emotionaler und motivationaler

Identifikation. Zudem haben beide Faktoren zu wenige Variablen mit einer Ladung von $\lambda > .6$, sodass eine Interpretation allenfalls vorsichtig möglich ist. Die interne Konsistenz des Faktors ‘Anteilnahme’ ist gut, die des Faktors Identifikation ist jedoch eher niedrig.

Tabelle 1

Rotierte Faktorladungen der Skala ‘Identifikation’

Item		Faktor 1	Faktor 2	h^2
		Anteilnahme	Identifikation	
ID01_01	Ich fühle mit meiner Kommilitonin mit, während sie ihre Arbeit schreibt	0.720		.63
ID01_03	Ich identifiziere mich mit den Gefühlen meiner Kommilitonin		1.081 [‡]	1.00
ID01_04	Ich fiebere mit meiner Kommilitonin mit, während sie auf ihre Note wartet	0.712		.54
ID01_05	Mir ist es wichtig, dass meine Kommilitonin eine gute Note bekommt	0.976 [‡]		.80
ID01_06	Ich kann mich mit meiner Kommilitonin identifizieren		0.460	.31
Eigenwert		2.03	1.42	
Anteil der erklärten Varianz		40.6%	28.5%	
α		.84	.68	

Anmerkungen. Die Ladungen ergaben sich nach Maximum-Likelihood-Schätzung und promax-Rotation. [‡] markiert die höchste Ladung je Faktor. h^2 kennzeichnet die Kommunalität der Items.

4.2.2 Stellvertreterstolz

Mit der Skala ‘Stellvertreterstolz’ sollte die Frage nach der Bedeutung hinter der Aussage „Ich bin stolz auf dich“ beantwortet werden. Dafür wurde die Faktorenstruktur analysiert, in der Erwartung, dass sich verschiedene eindeutige Faktoren bilden und die Items „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ sowie „Ich sage meiner Kommilitonin, dass

ich stolz auf sie bin“ auf einen dieser Faktoren laden. Die Faktorenstruktur erwies sich jedoch als uneindeutig, sodass diese Frage nicht abschließend beantwortet werden kann.

Die Skala bestand aus zwölf vierstufigen Items, die zunächst alle in die Faktorenanalyse aufgenommen wurden. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium zeigt mit $MSA = .85$ an, dass diese zwölf Indikatoren sehr gut für eine Faktorenanalyse geeignet sind.

Sowohl Scree-Plot als auch Parallelanalyse (s. Abbildung 4) lassen darauf schließen, dass zwei Faktoren zugrunde liegen. Das Item „An der Stelle meiner Kommilitonin wäre ich stolz auf mich“ lädt auf keinen der Faktoren und weist eine sehr niedrige Kommunalität ($h^2 = .054$) auf. Daher wurde es von allen weiteren Analysen ausgeschlossen.

Abbildung 4. Darstellung der Parallelanalyse der Skala ‘Stellvertreterstolz’.

Eigenwertverlauf der beobachteten Variablen sowie Eigenwertverlauf von simulierten Zufallsvariablen.

Tabelle 2

Rotierte Faktorladungen der Skala ‘Stellvertreterstolz’

Item		Faktor 1	Faktor 2	h^2
		Stellvertreter- stolz	Stolz auf eigenen Beitrag	
ST01_02	Ich freue mich mit meiner Kommilitonin	0.794		.53
ST01_03	Ich bin begeistert vom Erfolg meiner Kommilitonin	0.776		.59
ST01_04	Ich gratuliere meiner Kommilitonin zu ihrem Erfolg	0.659		.36
ST01_05	Ich glaube, dass ich zum Erfolg meiner Kommilitonin beigetragen habe		0.767	.59
ST01_06	Ich bin stolz auf meinen Beitrag zum Erfolg meiner Kommilitonin		0.784 [‡]	.65
ST01_07	Ich erzähle herum, was ich zum Erfolg meiner Kommilitonin beigetragen habe		0.658	.38
ST01_08	Ich bin stolz auf meine Kommilitonin	0.828 [‡]		.77
ST01_09	Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin	0.710		.61
ST01_10	Der Erfolg meiner Kommilitonin bestärkt mich in meinem Selbstwert		0.634	.43
ST01_11	Ich bin stolz darauf, meine Kommilitonin zu kennen	0.622		.56
ST01_12	Ich erzähle vielen Menschen vom Erfolg meiner Kommilitonin	0.523		.34
Eigenwert		3.54	2.18	
Anteil der erklärten Varianz		32.1%	19.8%	
α		.87	.80	

Anmerkungen. Die Ladungen ergaben sich nach Maximum-Likelihood-Schätzung und promax-Rotation. [‡] markiert die höchste Ladung je Faktor. h^2 kennzeichnet die Kommunalität der Items.

Die beiden Faktoren erklären 52% der Varianz, ihre Korrelation beträgt $r = .46$. Die Fit Indizes (TLI= .90, CFI= .93, RMSEA=0.097, RMSR= .05) sowie der χ^2 -Test ($\chi^2(34, N = 145) = 33.03, p = .51$) sprechen für einen akzeptablen Fit dieses Modells, sodass die Faktoren inhaltlich interpretiert werden können.

Aufgrund der Ladungsstruktur (s. Tabelle 2) lassen sich jeweils die Items 2-4, 8-9 und 11-12 zum Faktor ‘Stellvertreterstolz’ zusammenfassen, während die Items 5-7 und 10 dem Faktor ‘Stolz auf eigenen Beitrag’ zugeordnet werden. Die interne Konsistenz dieser Faktoren ist gut (alle $\alpha \geq .80$).

Da ein Faktor sich explizit auf den eigenen Beitrag zur Leistung der Kommilitonin bezieht, wurde überprüft, ob sich für die beiden Ausprägungen der Bedingung ‘Beteiligung’ unterschiedliche Faktorenstrukturen ergeben. Dies war nicht der Fall.

4.2.3 Stolzkonzept

Das semantische Differenzial ‘Stolzkonzept’ bestand aus 25 Adjektivpaaren, welche auf einer fünfstufigen Skala bewertet wurden. Diese wurden zunächst alle mit in die Faktorenanalyse aufgenommen. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium zeigt mit MSA= .83 an, dass diese 25 Indikatoren sehr gut für eine Faktorenanalyse geeignet sind.

Abbildung 5. Darstellung der Parallelanalyse der Skala ‘Stolzkonzept’. Eigenwertverlauf der beobachteten Variablen sowie Eigenwertverlauf von simulierten Zufallsvariablen.

Sowohl Scree-Plot als auch Parallelanalyse (s. Abbildung 5) lassen darauf schließen, dass drei Faktoren zugrunde liegen. Die Adjektivpaare ‘überdauernd - vorübergehend’, ‘überlegen-unterlegen’, ‘konkret-vage’, ‘rational-emotional’, sowie ‘kontrollierbar-impulsiv’ laden auf keinen Faktor ($\lambda < .4$) und weisen niedrige Kommunalitäten auf ($h^2 < .2$). Das Adjektivpaar ‘zurückhaltend - angeberisch’ erfüllt das Eindeutigkeitskriterium nicht, da es auf zwei Faktoren mit $\lambda > .4$ lädt. Diese Items wurden von allen weiteren Analysen ausgeschlossen.

Das Modell mit drei Faktoren erklärt 43% der Varianz. Die Fit Indices (TLI= .97, CFI= .97, RMSEA=0.043, RMSR= .05) sowie der χ^2 -Test ($\chi^2(117, N = 145) = 101.66$, $p = .84$) sprechen für einen sehr guten Modellfit.

Allerdings besteht einer der Faktoren nur aus zwei Items, auf einem weiteren laden weniger als vier Variablen mit $\lambda > .6$, daher werden diese beiden Faktoren nicht interpretiert. Aufgrund der Ladungsstruktur lassen sich die verbleibenden Items zum Faktor ‘Valenz’ zusammenfassen.

Tabelle 3

Rotierte Faktorladungen der Skala ‘Stolzkonzept’

		Faktor 1	
Item		Valenz	h^2
KS01_01	verdient - unangebracht	0.656	.33
KS01_04	hell - dunkel	0.519	.34
KS01_05	angenehm - unangenehm	0.594	.48
KS01_06	nützlich - nutzlos	0.544	.48
KS01_07	wichtig - unwichtig	0.543	.48
KS01_08	positiv - negativ	0.959 [‡]	.75
KS01_09	weise - albern	0.488	.39
KS01_10	anziehend - abstoßend	0.531	.44
KS01_11	gut - schlecht	0.924	.77
KS01_21	nah - fern	0.439	.19
KS01_25	gemeinsam - alleine	0.406	.15
Eigenwert		4.54	
Anteil der erklärten Varianz		23.9%	
α		.86	

Anmerkungen. Die Ladungen ergaben sich nach Maximum-Likelihood-Schätzung und promax-Rotation.

‡ markiert die höchste Ladung je Faktor. h^2

kennzeichnet die Kommunalität der Items.

4.3 Itemanalysen

Nachdem durch Faktorenanalysen identifiziert wurde, welche Items jeweils auf welchen Faktor laden, wurden anschließend Itemanalysen durchgeführt. Anhand verschiedener Kennwerte wurde in diesen überprüft, wie gut die Items geeignet sind, die jeweiligen Skalen abzubilden. Beurteilt werden die Normalverteilung, die Schwierigkeit und die Trennschärfe der einzelnen Items. Als Indikator für die Normalverteilung wird

der Shapiro-Wilk-Test herangezogen. Da dieser sehr sensibel auf Ausreißer sowie auf größere Stichproben reagiert, wird dessen Ergebnis unter Einbezug von Mittelwert, Standardabweichung, Schiefe und Exzess interpretiert. In Anhang B sind die Histogramme der einzelnen Items abgebildet, anhand derer die Häufigkeitsverteilungen der Antworten nachvollzogen werden können. Der Schwierigkeitsindex P wird nach Dahl (1971) berechnet, für die Trennschärfe r_{it} wird die Korrelation eines Items mit den anderen Items des jeweiligen Faktors herangezogen.

Ein Item wird als geeignet eingestuft, wenn der Schwierigkeitsindex im Bereich von $20 < P < 80$ liegt (wobei ein niedriger Wert für hohe Schwierigkeit steht und umgekehrt) und die Trennschärfe $r_{it} > .25$ beträgt. Weicht ein Item von der Normalverteilung ab, so wird es dann als geeignet betrachtet, wenn die z-Werte von Schiefe und Exzess zwischen -1.96 und 1.96 liegen. Dies gilt nicht für die Skala ‘Stolzkonzept’, da bei einem semantischen Differenzial nicht wünschenswert ist, wenn der Gipfel der Verteilung in der Mitte liegt. Hier stellt die Mitte eine Ausweichoption dar, wenn keins der beiden Adjektive passt oder beide als gleich gut passend bewertet werden. Daher werden bei dieser Skala alle Items als passend bewertet, bei denen der Betrag der z-Werte von Schiefe und Exzess größer als 1.96 ist.

4.3.1 Identifikation

Die Items der Skala ‘Identifikation’ weichen alle signifikant von der Normalverteilung ab. Sie sind insgesamt eher wenig schwierig (alle $60 < P < 75$) und erhalten eher Zustimmung als Ablehnung (alle $M \geq 2.9$). Alle Items sind eher linksschief verteilt. Innerhalb ihrer Subskalen sind die Items trennscharf (alle $r_{it} > .60$) und vermögen somit gut zwischen Personen mit hohen und niedrigen Merkmalsausprägungen zu differenzieren. Obwohl die Items bezüglich der Schwierigkeit und Trennschärfe alle im gewünschten Bereich liegen, sind sie größtenteils eher schief verteilt. Dies gilt es zu beachten, wenn inferenzstatistische Verfahren angewendet werden, die eine Normalverteilung voraussetzen.

Tabelle 4

Itemkennwerte der Skala ‘Identifikation’

Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>z</i> (Schiefe)	<i>z</i> (Exzess)	<i>W</i>	<i>P</i>	<i>r_{it}</i>
Faktor 1: Anteilnahme							
ID01_01	2.9	0.87	-2.54*	-0.74	0.85***	65.528	.77
ID01_04	3.0	0.87	-2.59**	-1.12	0.83***	66.897	.73
ID01_05	3.2	0.87	-4.39***	0.31	0.80***	72.873	.81
Faktor 2: Identifikation							
ID01_03	3.0	0.77	-2.23	-0.17*	0.78***	66.434	.63
ID01_06	2.9	0.85	-0.97	-2.00*	0.85***	62.989	.63

Anmerkungen. *W* = Shapiro-Wilk-Test auf Normalverteilung, *P* =

Schwierigkeit nach Dahl (1971), *r_{it}* = korrigierte Trennschärfe (jeweils bezogen auf den Faktor)

*** $p < .001$, ** $p < .01$, * $p < .05$

4.3.2 Stellvertreterstolz

Die Items der Skala ‘Stellvertreterstolz’ weichen alle von der Normalverteilung ab. Die Items des Faktors ‘Stolz auf eigenen Beitrag’ verzeichnen eine eher hohe Schwierigkeit (alle $P < 46$) und werden stärker abgelehnt, sind dementsprechend eher rechtsschief verteilt, wohingegen die Items des Faktors ‘Stellvertreterstolz’ eher eine niedrige Schwierigkeit aufweisen (alle $P > 40$) und stärkere Zustimmung finden, dementsprechend eher linksschief verteilt sind. Die Items 5, 6, 10, 11 und 12 zeigen keine Schiefe oder Exzess, und auch ihre Mittelwerte und Schwierigkeiten liegen im mittleren Bereich. Die Items 2 und 4 hingegen sind besonders linksschief, steilgipflig und leicht. Das Item 7 ist besonders rechtsschief, steilgipflig und schwierig. Innerhalb ihrer jeweiligen Subskalen weisen die Items eine hohe Trennschärfe auf und vermögen daher gut zwischen Personen mit niedrigen und hohen Merkmalsausprägungen zu differenzieren. Obwohl alle Items bezüglich Trennschärfe und Schwierigkeit im gewünschten Bereich liegen, ist ein Großteil der Items der Skala ‘Stellvertreterstolz’ eher

schief verteilt und teilweise zusätzlich nicht flachgipflig. Dies gilt es zu beachten, wenn inferenzstatistische Verfahren angewendet werden, die eine Normalverteilung voraussetzen.

Tabelle 5

Itemkennwerte der Skala ‘Stellvertreterstolz’

Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>z</i> (Schiefe)	<i>z</i> (Exzess)	<i>W</i>	<i>P</i>	<i>r_{it}</i>
Faktor 1: Stellvertreterstolz							
ST01_02	3.6	0.63	-6.27***	3.13**	0.68***	85.057	.73
ST01_03	3.1	0.85	-3.17**	-0.77	0.83***	70.575	.77
ST01_04	3.7	0.49	-9.83***	13.83***	0.54***	91.264	.61
ST01_08	3.1	0.86	-3.31***	-0.59	0.83***	70.115	.85
ST01_09	3.0	0.97	-2.49*	-2.18*	0.83***	66.667	.79
ST01_11	2.6	0.91	-0.69	-1.85	0.88***	52.184	.72
ST01_12	2.3	0.86	1.75	-1.02	0.86***	41.839	.59
Faktor 2: Stolz auf eigenen Beitrag							
ST01_05	2.2	0.90	0.50	-0.88*	0.86***	41.149	.76
ST01_06	2.4	1.03	0.06	-1.15**	0.87***	45.747	.77
ST01_07	1.6	0.69	5.83***	3.74***	0.73***	19.080	.58
ST01_10	2.1	0.81	1.82	-0.63	0.85***	38.161	.63

Anmerkungen. *W* = Shapiro-Wilk-Test auf Normalverteilung, *P* = Schwierigkeit nach

Dahl (1971), *r_{it}* = korrigierte Trennschärfe (jeweils bezogen auf den Faktor)

*** $p < .001$, ** $p < .01$, * $p < .05$

4.3.3 Stolzkonzept

Die Items des Faktors ‘Valenz’ der Skala ‘Stolzkonzept’ weichen alle von der Normalverteilung ab. Den Histogrammen der einzelnen Items war zu entnehmen, dass keine bimodalen Verteilungen vorliegen. Der Großteil der Items verzeichnet eine hohe Schwierigkeit ($P < 40$), nur ein Item erreicht eine mittlere Schwierigkeit. Bis auf die Items 21 und 25 wurde für alle Items eher das Adjektiv auf der linken Seite gewählt ($M < 2.5$). Diese drei Items, sowie die Items 9 und 10 sind nicht schief, alle anderen

sind leicht rechtsschief verteilt. Alle Items sind normalgepligt.

Wie eingangs erwähnt, ist für die Skala ‘Stolzkonzept’ keine Normalverteilung erwünscht, was von einem Großteil der Items erfüllt wird. Die Trennschärpen aller Items liegen ebenfalls im gewünschten Bereich. Dass die Schwierigkeiten überwiegend im hohen Bereich liegen, ergibt sich aus der Natur des semantischen Differenzials und lässt sich zudem durch die identische Polung der Adjektivpaare erklären, deretwegen alle positiven Adjektive einen niedrigen Wert und alle negativen Adjektive einen hohen Wert zugewiesen bekamen.

Tabelle 6

Itemkennwerte des Faktors ‘Valenz’ der Skala ‘Stolzkonzept’

Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>z</i> (Schiefe)	<i>z</i> (Exzess)	<i>W</i>	<i>P</i>	<i>r_{it}</i>
KS01_01	2.0	0.87	2.05*	-1.68	0.85***	25.345	.54
KS01_04	2.3	0.87	2.23*	0.62	0.87***	31.207	.56
KS01_05	1.9	0.97	4.37***	-0.00	0.81***	22.069	.65
KS01_06	2.1	0.92	3.16**	-0.13	0.86***	27.759	.66
KS01_07	2.0	0.87	3.29***	0.48	0.85***	25.345	.69
KS01_08	1.9	0.96	4.06***	-0.28	0.82***	22.414	.85
KS01_09	2.5	0.88	0.67	-0.26	0.88***	36.967	.56
KS01_10	2.3	0.92	1.54	-1.08	0.88***	32.241	.66
KS01_11	1.9	0.89	3.86***	1.20	0.82***	23.276	.86
KS01_21	2.6	0.95	0.40	-0.76	0.89***	40.000	.38
KS01_25	3.0	1.07	0.03	-1.24	0.91***	51.207	.42

Anmerkungen. *W* = Shapiro-Wilk-Test auf Normalverteilung, *P* = Schwierigkeit nach Dahl (1971), *r_{it}* = korrigierte Trennschärfe (jeweils bezogen auf den Faktor)

*** $p < .001$, ** $p < .01$, * $p < .05$

4.4 Varianzanalyse

„Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ Die Hypothesen bezüglich der Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’ lauteten, dass Versuchspersonen der Aussage „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ stärker zustimmen, wenn sie dieser Person sehr nahe stehen und stark in den Schreibprozess involviert waren als wenn sie ihr nicht nahe stehen und nicht in den Schreibprozess involviert waren. Die dazugehörigen Nullhypothesen können verworfen werden, denn Versuchspersonen stimmen der Aussage „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ tatsächlich stärker zu, wenn sie dieser Person sehr nahe stehen und stark in den Schreibprozess involviert waren.

Überprüft wurde diese Hypothese mittels einer zweifaktoriellen Varianzanalyse. Als unabhängige Variablen wurden die Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’ aufgenommen, als abhängige Variable die Aussage „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“. Die Voraussetzungen für eine ANOVA, Unabhängigkeit der Residuen und Homoskedastizität, waren erfüllt. Die Residuen weichen zwar von der Normalverteilung ab, jedoch ist die Varianzanalyse dagegen robust. Dies gilt insbesondere bei großen Stichproben und gleich großen Gruppen, was in diesem Fall gegeben ist.

Wie erwartet, gibt es sowohl einen Haupteffekt für die Bedingung ‘Nähe’ ($F(1, 141) = 40.86, p < .001, \eta^2 = .225, 1 - \beta = .99$) als auch für die Bedingung ‘Beteiligung’ ($F(1, 141) = 5.55, p = .02, \eta^2 = .038, 1 - \beta = .66$). Dies spricht in Anlehnung an Jacob Cohen (1988) für einen großen Unterschied zwischen den Gruppen ‘große Nähe’ ($M = 3.45, SD = 0.63$) und ‘geringe Nähe’ ($M = 2.65, SD = 0.91$), sowie einen kleinen Effekt zwischen den Gruppen ‘starke Beteiligung’ ($M = 3.29, SD = 0.72$) und ‘geringe Beteiligung’ ($M = 2.92, SD = 0.94$) (s. Abbildung 6). Die Interaktion ist nicht signifikant ($F(1, 141) = 1.98, p = .16$).

„Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“ Die Hypothesen bezüglich der Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’ lauteten, dass

Abbildung 6. Darstellung der Mittelwertsunterschiede der Variable „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ in den Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’

Versuchspersonen der Aussage „Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“ stärker zustimmen, wenn sie dieser Person sehr nahe stehen und stark in den Schreibprozess involviert waren als wenn sie ihr nicht nahe stehen und nicht in den Schreibprozess involviert waren. Die dazugehörigen Nullhypothesen können verworfen werden, denn Versuchspersonen stimmen der Aussage „Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“ tatsächlich stärker zu, wenn sie dieser Person sehr nahe stehen und stark in den Schreibprozess involviert waren.

Überprüft wurde diese Hypothese mittels einer zweifaktoriellen Varianzanalyse. Als unabhängige Variablen wurden die Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’ aufgenommen, als abhängige Variable die Aussage „Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“. Die Voraussetzungen für eine ANOVA, Unabhängigkeit der Residuen und Homoskedastizität, waren erfüllt. Die Residuen weichen zwar von der Normalverteilung ab, jedoch ist die Varianzanalyse dagegen robust. Dies gilt

insbesondere bei großen Stichproben und gleich großen Gruppen, was in diesem Fall gegeben ist.

Wie erwartet, gibt es sowohl einen Haupteffekt für die Bedingung ‘Nähe’ ($F(1, 141) = 37.25, p < .001, \eta^2 = .209, 1 - \beta = .99$) als auch für die Bedingung ‘Beteiligung’ ($F(1, 141) = 6.18, p = .01, \eta^2 = .042, 1 - \beta = .71$). Dies spricht in Anlehnung an Jacob Cohen (1988) für einen großen Unterschied zwischen den Gruppen ‘große Nähe’ ($M = 3.45, SD = 0.63$) und ‘geringe Nähe’ ($M = 2.65, SD = 0.91$), sowie einen kleinen Effekt zwischen den Gruppen ‘starke Beteiligung’ ($M = 3.29, SD = 0.72$) und ‘geringe Beteiligung’ ($M = 2.92, SD = 0.94$) (s. Abbildung 7). Die Interaktion ist nicht signifikant ($F(1, 141) = 2.643, p = .11$).

Abbildung 7. Darstellung der Mittelwertsunterschiede der Variable „Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“ in den Bedingungen ‘Nähe’ und ‘Beteiligung’

4.5 Regressionsanalyse

Die Nullhypothesen bezüglich des Effekts von Identifikation sowohl auf das Empfinden als auch die Äußerung von Stellvertreterstolz können verworfen werden. Dies

ist jedoch mit Vorsicht zu genießen, da wie erwähnt die Faktoren der Skala ‘Identifikation’ aus zu wenigen Items besteht, um sie sicher interpretieren zu können. Die Nullhypothese bezüglich des Effekts des Stolz-Konzepts kann nur für die Äußerung verworfen werden. Aufgrund der Faktorenstruktur der Skala Stellvertreterstolz wurde zusätzlich exploratorisch untersucht, ob der Stolz auf den eigenen Beitrag einen Effekt hat. Ein solcher hat sich jedoch nicht gezeigt.

Für die Auswertung wurden diese Variablen als intervallskalierte Prädiktoren in zwei multiple Regressionsanalysen aufgenommen. Als abhängige Variablen dienen zum einen der empfundene, zum anderen der geäußerte Stellvertreterstolz.

„Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“

Im ersten Schritt wurden die Mittelwerte der beiden Faktoren der Skala ‘Identifikation’, des Faktors Valenz der Skala ‘Stolzkonzept’ und des Faktors Stolz auf den eigenen Beitrag der Skala ‘Stellvertreterstolz’ als Regressoren in das Modell aufgenommen. Das Modell erklärt 51% der Varianz in empfundenem Stellvertreterstolz ($F(4, 140) = 36.16, p < .001$). Wie Tabelle 7 zeigt, trägt lediglich der Faktor Anteilnahme einen signifikanten Beitrag zur Erklärung der Variable „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ bei. Nachdem die nicht-signifikanten Faktoren aus dem Modell entfernt wurden, erklärt das Modell mit dem Prädiktor ‘Anteilnahme’ ($\beta = .70, t(144) = 11.79, p < .001$) 49.3% der Varianz in empfundenem Stellvertreterstolz ($F(1, 143) = 139.10, p < .001, 1 - \beta = .99$).

Tabelle 7

*Zusammenfassung der Multiplen Regressionsanalyse
der Variablen zur Erklärung von empfundenem
Stellvertreterstolz*

Koeffizient	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p(t)</i>
Intercept	.53	.38	1.400	.164
Anteilnahme	.86	.09	9.699	.000
Identifikation	.06	.08	0.773	.441
Stolzvalenz	-.12	.09	-1.337	.183
Stolz auf eigenen Beitrag	.11	.09	1.291	.199

„Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“

Im ersten Schritt wurden die Mittelwerte der beiden Faktoren der Skala ‘Identifikation’, des Faktors Valenz der Skala ‘Stolzkonzept’ und des Faktors Stolz auf den eigenen Beitrag der Skala ‘Stellvertreterstolz’ als Regressoren in das Modell aufgenommen. Das Modell erklärt 43% der Varianz in geäußertem Stellvertreterstolz ($F(4, 140) = 26.31, p < .001$). Wie Tabelle 8 zeigt, tragen die Faktoren Anteilnahme und Stolzvalenz einen signifikanten Beitrag zur Erklärung der Variable ‘Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin’ bei. Nachdem die nicht-signifikanten Faktoren aus dem Modell entfernt wurden, erklärt das Modell mit den Prädiktoren ‘Anteilnahme’ ($\beta = .60, t(144) = 9.102, p < .001$) und ‘Stolzvalenz’ ($\beta = -.15, t(144) = -2.360, p < .02$) 41% der Varianz in empfundenem Stellvertreterstolz ($F(2, 142) = 51.19, p < .001, 1 - \beta = .99$).

Tabelle 8

*Zusammenfassung der Multiplen Regressionsanalyse
der Variablen zur Erklärung von geäußertem
Stellvertreterstolz*

Koeffizient	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p(t)</i>
Intercept	.73	.46	1.583	.116
Anteilnahme	.85	.11	7.804	.000
Identifikation	.07	.10	0.710	.479
Stolzvalenz	-.25	.11	-2.273	.024
Stolz auf eigenen Beitrag	.15	.11	1.409	.161

5 Diskussion

Diese Arbeit hatte zum Ziel, der Aussage „Ich bin stolz auf dich“ auf den Grund zu gehen. Zum einen wurde der Versuch unternommen, die Bedeutung hinter dieser Aussage aufzudecken, zum anderen sollte untersucht werden, welche Faktoren zum Empfinden und Äußern von Stellvertreterstolz beitragen. Dazu sollten die Versuchspersonen sich in eine Fallvignette hineinversetzen, in der beschrieben wurde, dass ihre Kommilitonin erfolgreich ihr Bachelorstudium beendet hat. Die Nähe der Beziehung zu der Kommilitonin sowie das Ausmaß, zu dem die Versuchsperson sie unterstützte bzw. an ihrem Erfolg beteiligt war, wurden in der Vignette interindividuell variiert. Im Anschluss daran beantworteten die Versuchspersonen Fragen bezüglich ihrer Identifikation mit ihrer Kommilitonin, bewerteten, wie gut verschiedene Aussagen in der beschriebenen Situation auf sie zutreffen würden und bearbeiteten ein semantisches Differential zum Begriff Stolz. Die Hypothesen lauteten, dass Stellvertreterstolz umso stärker empfunden und eher geäußert wird, je höher die Beteiligung, je enger die Beziehung und je größer die Identifikation mit der Kommilitonin ist. Exploratorisch wurde zudem ausgewertet, mit welchen Affekten Stellvertreterstolz zusammen hängt

und ob das individuelle Konzept von Stolz einen Einfluss auf das Empfinden und Äußern von Stellvertreterstolz hat.

Obwohl diese Studie als Vorstudie konzipiert und präregistriert war, wurde auf die vorgesehene Hauptstudie, in der die aus der Vorstudie generierten Hypothesen getestet werden sollten, verzichtet. Diese Entscheidung wurde getroffen, nachdem sich insbesondere aus den Faktoren- und Itemanalysen ergab, dass der Fragebogen insgesamt umfangreich überarbeitet werden müsste. Das hätte bedeutet, zunächst eine erneute Überprüfung der Skalen vornehmen zu müssen, um erst daran anschließend die Hypothesen testen zu können. Zwei weitere Studien hätten jedoch den Rahmen dieser Arbeit gesprengt und der Erkenntnisgewinn aus einer weiteren Studie erschien, gemessen am Aufwand, zu gering. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist dies also zu berücksichtigen.

5.1 Ergebnisse

5.1.1 Faktoren- und Itemanalysen

Den Auswertungen der Hypothesen wurden Faktoren- und Itemanalysen vorangestellt, um die verwendeten Skalen auf ihre Eignung zu überprüfen. Alle drei Skalen wiesen eine unerwartete Faktorenstruktur auf, was sicherlich unter Anderem auf die vergleichsweise geringe Anzahl an Items pro Skala zurückzuführen ist.

Bei der Skala ‘Identifikation’ ergaben sich statt emotionaler und motivationaler Identifikation die Faktoren Anteilnahme und Identifikation. Besonders überraschend war, dass das Item „Ich weiß genau, wie meine Kommilitonin sich fühlt“ auf keinen Faktor lud. Über die Gründe dafür kann nur spekuliert werden. Möglicherweise ließ dieses Item einen zu großen Interpretationsspielraum, sodass einige Versuchspersonen bei der Beantwortung an das Gefühl während des Schreibprozesses dachten und andere an das Gefühl nach Bekanntwerden der Note. Die Faktorenstruktur dieser Skala kommt insgesamt wohl teilweise durch die Itemformulierungen zustande, da die zwei Items, die im Gegensatz zu den anderen Items Identifikation explizit abfragen, gemeinsam auf

einem Faktor laden.

Hinsichtlich der Skala ‘Stolzkonzept’ lässt sich nur der Faktor ‘Valenz’ verwenden, da auf die anderen Faktoren ebenfalls zu wenig Items laden, um diese zu interpretieren.

Für die Skala ‘Stellvertreterstolz’ ergaben sich zwei Faktoren, wobei einer der beiden sich vor allem mit dem eigenen Beitrag zum Erfolg der Kommilitonin befasst und der andere alle Items umschließt, die sich auf die Kommilitonin beziehen. Der Fragebogen war jedoch mit der Intention erstellt worden, dass der Faktor Stellvertreterstolz sich in weitere Faktoren aufteilt, die beispielsweise auf empathischen Mit-Stolz, Stolz, die Kommilitonin zu kennen oder schlicht Begeisterung über ihren Erfolg als zugrunde liegende Mechanismen schließen lassen.

Die Itemanalysen ergaben, dass die Items zum großen Teil eine sehr gute Trennschärfe aufweisen und somit gut Unterschiede zwischen Menschen mit unterschiedlichen Ausprägungen der jeweiligen Merkmale abbilden können. Dennoch waren sie ebenfalls zum großen Teil eher schief verteilt. Um auszuschließen, dass auch die jeweiligen Merkmale in der Population schief verteilt sind, sollten die Skalen um weitere Items ergänzt werden, die gegebenenfalls eine jeweils höhere oder niedrige Schwierigkeit aufweisen. Somit ließen sich für die einzelnen Skalen ebenfalls möglicherweise eindeutiger und inhaltlich sinnvollere Faktoren extrahieren.

5.1.2 Bedeutung

H1: Welche Bedeutung hat die Aussage „Ich bin stolz auf dich“?

Für diese Frage wurde die Faktorenstruktur der Skala ‘Stellvertreterstolz’ herangezogen. Es ergab sich, wie bereits erwähnt, keine Faktorenstruktur, die einen eindeutigen Rückschluss zulässt, welche Bedeutung die Aussage „Ich bin stolz auf dich“ hat. Es scheint sich um eine diffuse, positive Einstellung gegenüber der anderen Person, ihrer Leistung und ihrem Erfolg zu handeln, die sich von dem positiven Gefühl, welches sich auf den eigenen Beitrag dazu bezieht, und die daraus folgende Selbstwertsteigerung abgrenzt. Insgesamt laden die Items „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“ und „Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“ auf den gleichen Faktor wie die

Items, die Freude und Begeisterung über ihren Erfolg ausdrücken und in Richtung BIRGing gehen. An dieser Skala ist auffällig, dass das Item „An der Stelle meiner Kommilitonin wäre ich stolz auf mich“ auf keinen der beiden Faktoren lädt. Dies spricht dafür, dass das, was die andere Person erreicht hat, nicht gemessen an den eigenen Zielen und dem eigenen Selbstwert einen Erfolg darstellen muss, sondern dass es ausreicht zu erkennen, dass es ein Erfolg für sie ist.

5.1.3 Nähe

H2: Stellvertreterstolz wird stärker empfunden, wenn man der anderen Person nahe steht.

H5: Stellvertreterstolz wird eher geäußert, wenn man der anderen Person nahe steht.

Für diese Hypothesen kann die Nullhypothese verworfen werden. Die Bedingung ‘Nähe’ erklärte in der Varianzanalyse 22.5% der Varianz in empfundenem und 20.9% der Varianz in geäußertem Stellvertreterstolz. Das bedeutet, dass Stellvertreterstolz stärker empfunden und eher geäußert wird, wenn man der anderen Person nahe steht. Dies unterstützt die Aussage von H. D. Lewis (1948): „Our interest in those with whom we have special ties of affection will enable us to follow their success with a glow of satisfaction as if it were our own“ (p. 8).

5.1.4 Beteiligung

H3: Stellvertreterstolz wird stärker empfunden, wenn man selbst einen Anteil zum Erfolg der anderen Person geleistet hat.

H6: Stellvertreterstolz wird eher geäußert, wenn man selbst einen Anteil zum Erfolg der anderen Person geleistet hat.

Für diese Hypothesen kann die Nullhypothese ebenfalls verworfen werden. Die Bedingung ‘Beteiligung’ erklärte in der Varianzanalyse jedoch nur 3.8% der Varianz in empfundenem und 4.2% der Varianz in geäußertem Stellvertreterstolz. Stellvertreterstolz wird also zwar stärker empfunden und eher geäußert, wenn man selbst einen Beitrag zum Erfolg der anderen Person geleistet hat, doch ist dieser Anteil der erklärten Varianz deutlich geringer als der der Bedingung ‘Nähe’.

Diese Hypothesen wurden aus dem Konzept *nakhes* abgeleitet, welches den elterlichen Stolz beschreibt, der aus dem Gefühl entsteht, das Fundament für den Weg des Kindes gelegt zu haben. Dieses lässt sich offensichtlich nicht ohne Weiteres von der Eltern-Kind-Beziehung auf die Beziehung zwischen zwei gut befreundeten Menschen übertragen. Ohne Frage leisten Eltern einen viel tiefgreifenderen und weitreichenderen

Beitrag auf das Leben ihrer Kinder als jemand, der seine Kommilitonin beim Schreiben der Bachelorarbeit fachlich und mental unterstützt. Um zu überprüfen, ob die Beteiligung in größerem Ausmaß für Stellvertreterstolz verantwortlich ist, als in dieser Studie gezeigt werden konnte, sollte dies erneut in einem passenderen Kontext untersucht werden.

Wäre die Beteiligung auch in freundschaftlichen Kontexten ein wichtiger Faktor für Stellvertreterstolz, läge die Vermutung nahe, dass der Beitrag zum fremden Erfolg als selbstwertrelevant bewertet wird und Stellvertreterstolz daher der Selbstwertsteigerung dient. Daraus ergäbe sich die Hypothese, dass der Effekt von Beteiligung auf Stellvertreterstolz bei hoher Beteiligung durch Selbstwertsteigerung mediiert würde, und bei niedriger Beteiligung durch Identifikation. Dies sollte in zukünftigen Studien weitergehend überprüft werden.

5.1.5 Identifikation

H4: Stellvertreterstolz wird stärker empfunden, wenn man sich mit der anderen Person identifiziert.

H7: Stellvertreterstolz wird eher geäußert, wenn man sich mit der anderen Person identifiziert.

Auch für diese beiden Hypothesen kann die Nullhypothese verworfen werden, wobei vor allem der Faktor Anteilnahme zur Erklärung von empfundenem und geäußertem Stellvertreterstolz beiträgt. Wie von Dekker et al. (2003) für den Nationalstolz angeführt, ist Identifikation demnach auch für Stellvertreterstolz eine wichtige Voraussetzung. Dies passt zusammen mit dem Befund, dass das Item „An Stelle meiner Kommilitonin wäre ich stolz auf mich“ der Skala Stellvertreterstolz wegfällt. Wer sich mit einer Person identifiziert, übernimmt ihre Ziele und Werte (Livingstone, 1998), ob der Erfolg der anderen Person also auch ein Erfolg für sich selbst wäre, spielt daher für das Empfinden von Stellvertreterstolz keine Rolle.

Eine Interaktion zwischen Nähe und Identifikation wurde nicht gefunden. Das bedeutet, dass der Effekt der Nähe nicht dadurch beeinflusst wird, wie stark man sich

mit der anderen Person identifiziert, und ebenso wird der Effekt von Identifikation nicht dadurch beeinflusst, wie nahe man der anderen Person steht.

5.1.6 Stolzkonzept

H8: Hat das eigene Konzept von Stolz einen Einfluss auf das Empfinden und Äußern von Stellvertreterstolz?

In der Regressionsanalyse leistete das Stolzkonzept keinen Beitrag zur Erklärung des Items „Ich bin stolz auf meine Kommilitonin“, wohl aber zur Erklärung des Items „Ich sage meiner Kommilitonin, dass ich stolz auf sie bin“. Das negative Regressionsgewicht ist dabei darauf zurückzuführen, dass geringe Werte auf dem Faktor ‘Valenz’ der Skala ‘Stolzkonzept’ für eine positive Valenz stehen, während hohe Werte auf den abhängigen Items für einen starken Stellvertreterstolz stehen. Das bedeutet also, dass eine positive Konnotation des Begriffes Stolz nicht unbedingt zu stärkerem Stellvertreterstolz führt, wohl aber dazu beiträgt, dass man der Kommilitonin mitteilt, dass man stolz auf sie ist. Es erscheint zunächst plausibel, dass man ihr nicht unbedingt mitteilt, stolz auf sie zu sein, wenn man Stolz für etwas Negatives hält. Allerdings wirft es gleichzeitig die Frage auf, warum das Empfinden von Stellvertreterstolz unabhängig davon, ob Stolz als positiv oder negativ betrachtet wird, zugelassen und in diesem Fragebogen berichtet wurde.

5.2 Fazit

Diese Studie gewährt insbesondere einen Einblick, welche Faktoren zu Stellvertreterstolz führen. Laut den Ergebnissen dieser Studie haben sowohl die Nähe zu als auch die Identifikation mit einer anderen Person einen großen Einfluss darauf, ob man Stellvertreterstolz empfindet, wenn sie erfolgreich ist. Weniger bedeutsam dafür ist, ob man selbst zu dem Erfolg beigetragen hat oder nicht. Außerdem scheint es so zu sein, dass es reicht, sich mit der anderen Person zu identifizieren, oder zumindest an ihrer Situation Anteil zu nehmen, ohne selbst die gleichen Ziele wie sie zu verfolgen, um stolz auf sie zu sein. Je stärker man Stolz als etwas Positives empfindet, desto eher sagt man

der anderen Person, dass man stolz auf sie ist.

Die Bedeutung hinter der Aussage „Ich bin stolz auf dich“ konnte jedoch nicht ausreichend geklärt werden. Es können keine Schlüsse darüber gezogen werden, ob es sich um genuinen Stolz handelt oder ob es eine sprachliche Ungenauigkeit ist, die Begeisterung, Mit-Stolz, Lob oder noch etwas anderes transportiert.

5.3 Einschränkungen

Wie bereits angeführt, stellt diese Arbeit eine erste Exploration von Stellvertreterstolz dar und kann daher nur beschränkt Aufschluss über die Thematik geben. Insbesondere, da die Studie mit selbst erstellten Materialien durchgeführt wurde, muss, auch angesichts der Ergebnisse der Faktoren- und Itemanalysen, hinterfragt werden, ob alle untersuchten Konstrukte angemessen abgebildet wurden. Zusätzlich wurden keine realen Emotionen gemessen, sondern lediglich die Vorstellungskraft der Versuchspersonen bemüht. Zwar konnten durch Manipulationschecks diejenigen ausgeschlossen werden, die sich nicht in die Fallvignette hineinversetzen konnten. Jedoch kann nur geschätzt werden, in welchem Ausmaß die Reaktionen auf eine Fallvignette denen entsprechen, die in einer realen Situation empfunden werden. Zudem gibt es aufgrund unterschiedlicher Ziele interindividuelle Unterschiede, welche Leistungen oder Erfolge zu Stolz bzw. zu Stellvertreterstolz führen. Die vorgegebene Situation war jedoch für alle Versuchspersonen die gleiche und wird diesem Umstand dementsprechend nicht gerecht.

Aufgrund der Annahme, dass Empathie eine Rolle für das stellvertretende Empfinden von negativen Emotionen spielt und Identifikation für positive Emotionen, wurde lediglich der Einfluss von Identifikation gemessen. Es wurde versäumt, zu messen, ob Empathie wirklich keinen Einfluss hat, weshalb diese Annahme nicht überprüft werden konnte. Zudem wurde darauf verzichtet, die kognitive und absorbierende Dimension von Identifikation abzufragen, da diese nicht relevant erschienen. Um einen genauen Eindruck davon zu bekommen, welche Rolle Identifikation spielt, sollten diese

Dimensionen in zukünftiger Forschung berücksichtigt werden.

Obwohl der Unterschied zwischen authentischem Stolz auf eine Leistung und überheblichem Stolz auf das globale Selbst erkannt und beschrieben wurde, wurde er in dieser Studie nicht weiter berücksichtigt. Daher kann die Frage, ob die Aussage „Ich bin stolz auf dich“ zutreffend ist oder ob es eher „Ich bin stolz für dich“ oder „Ich bin stolz mit dir“ heißen sollte, an dieser Stelle nicht abschließend beantwortet werden.

Da das Wort Stolz viele verschiedene Bedeutungen hat („stolz,” o.J.), sollte mit einem semantischen Differential getestet werden, womit die Versuchspersonen dieses Wort verbinden und ob dies einen Einfluss auf ihr Empfinden von Stellvertreterstolz hat. Dies wurde absichtlich ans Ende der Studie gestellt, damit alle anderen Fragen beantwortet werden konnten, ohne dass diese durch den Prime Stolz beeinflusst würden. Folglich wurde jedoch durch die Fallvignette und den darin enthaltenen Erfolgsaspekt wahrscheinlich die hier untersuchte Bedeutung von Stolz semantisch geprimet und die Assoziation mit der Freude über eine erbrachte Leistung geweckt. Aus dieser Skala sollten Schlüsse daher auch nur unter Vorbehalt gezogen werden.

Schlussendlich ist anzumerken, dass diese Studie im deutschen Sprachraum durchgeführt wurde. Auch wenn die Phrase „Ich bin stolz auf dich“ in anderen Sprachen ebenfalls verwendet wird, bietet diese Arbeit keinen Aufschluss darüber, ob ihre Verwendung der in der deutschen Sprache gleicht. Daher sind die Ergebnisse nicht ohne Weiteres in andere Sprachen zu übertragen. Zusätzlich sind kulturelle Unterschiede zu berücksichtigen, da es sich bei Stolz um eine Emotion handelt, die in individualistischen Kulturen positiver gesehen wird als in kollektivistischen (Tracy & Robins, 2007b).

5.4 Ausblick

Trotz dieser Einschränkungen hat diese Arbeit gezeigt, dass es sich lohnt, Stellvertreterstolz weiter zu untersuchen und dass das Thema großes Potential bietet. Die hier behandelten Fragen könnten zunächst in anderen Beziehungskontexten erforscht werden. Als Probandinnen und Probanden bieten sich Enkelkinder und Großeltern,

Lehrkräfte und Schulkinder oder Trainerinnen und Trainer und die Kinder eines Sportvereins an. Dadurch könnten statt der Fallvignetten auch Situationen aus dem echten Leben herangezogen werden. Da so echte Emotionen gemessen werden können und nicht nur vorgestellte, dürften stärkere Effekte zu beobachten sein. Ebenso würde ein solcher Ansatz ermöglichen, alle vier Dimensionen von Identifikation zu untersuchen. Außerdem sollte der in dieser Studie unternommene Versuch, die Bedeutung hinter der Aussage „Ich bin stolz auf dich“ weiter verfolgt werden.

Weiterhin wäre es spannend, das Thema aus der anderen Sicht zu beleuchten. Wie geht es Personen damit, wenn jemand anderes auf sie stolz ist? Wird es als Kompliment aufgefasst und verstärkt den eigenen Stolz, oder wird es als übergriffig empfunden und schmälert den Stolz, weil der Erfolg weggenommen wird?

Zusätzlich sollten in zukünftigen Studien Persönlichkeitseigenschaften mit aufgenommen werden. So fanden Tracy and Robins (2004a), dass Narzissten positive Erfahrungen als selbstwertrelevant bewerten und internal attribuieren und somit häufiger Stolz empfinden. Zu untersuchen wäre daher, ob Narzissten auch eher Erfolge von anderen auf sich attribuieren oder diese als Anlass für Stolz nutzen. Nach Anderson and Berdahl (2002) neigen zudem Menschen mit hoher Ausprägung von Agency, also diejenigen die nach Macht und Kontrolle streben, dazu, Stolz stärker zu empfinden als Menschen mit niedriger Ausprägung von Agency.

Die Theorie der Aufrechterhaltung der Selbstbewertung (Tesser, 1988) besagt darüber hinaus, dass Stellvertreterstolz nur dann empfunden werden kann, wenn der Erfolg der anderen Person auf einer Dimension erfolgt, die jemandem selbst nicht wichtig ist. Ansonsten wird es als Bedrohung für den eigenen Selbstwert empfunden, wenn man im Vergleich zu der anderen Person auf dieser Dimension schlechter abschneidet. Dies könnte ebenfalls erklären, warum das Item „An Stelle meiner Kommilitonin wäre ich stolz auf mich“ auf keinen Faktor der Skala ‘Stellvertreterstolz’ lädt. Daher sollte in zukünftigen Untersuchungen kontrolliert werden, ob die Situation für die Probandin oder den Probanden selbstwertrelevant ist und ob dies tatsächlich zu

geringerem Stellvertreterstolz führt.

6 Literatur

- Anderson, C. & Berdahl, J. L. (2002). The Experience of Power: Examining the Effects of Power on Approach and Inhibition Tendencies. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83(6), 1362–1377.
- Aron, A. & Aron, E. N. (1986). *Love and the Expansion of Self: Understanding Attraction and Satisfaction*. New York: Hemisphere Publishing Corp/Harper & Row Publishers.
- Aron, A., Aron, E. N., Tudor, M., & Nelson, G. (1991). Close Relationships as Including Other in the Self. *Journal of Personality and Social Psychology*, 60(2), 241–253. doi:10.1037/0022-3514.60.2.241
- Assmann, J. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In J. Assmann & T. Hölscher (Eds.), *Kultur und Gedächtnis* (1. Aufl, pp. 9–19). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bateman, C., Lowenhaupt, R., & Nacke, L. E. (2011). Player Typology in Theory and Practice. In *DiGRA - Proceedings of the 2011 DiGRA International Conference: Think Design Play*. Hilversum, NL: DiGRA/Utrecht School of the Arts.
- Brunhoeber, S. (2009). *Kognitive Verhaltenstherapie bei Körperdysmorpher Störung: Ein Therapiemanual*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Cheng, J. T., Tracy, J. L., & Henrich, J. (2010). Pride, Personality, and the Evolutionary Foundations of Human Social Status. *Evolution and Human Behavior*, 31(5), 334–347. doi:10.1016/j.evolhumbehav.2010.02.004
- Cialdini, R. B., Borden, R. J., Thorne, A., Walker, M. R., Freeman, S., & Sloan, L. R. (1976). Basking in Reflected Glory: Three (Football) Field Studies. *Journal of personality and social psychology*, 34(3), 366.
- Cohen, J. [Jacob]. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. Hillsdale, NJ: Earlbaum.

- Cohen, J. [Jonathan]. (2001). Defining Identification: A Theoretical Look at the Identification of Audiences With Media Characters. *Mass communication & society*, 4(3), 245–264.
- Dahl, G. (1971). Zur Berechnung des Schwierigkeitsindex bei quantitativ abgestufter Aufgabenbewertung. *Diagnostica*, 17(3), 139–142.
- Dekker, H., Malova, D., & Hoogendoorn, S. (2003). Nationalism and Its Explanations. *Political Psychology*, 24(2), 345–376.
- Ekman, P. (2003). Sixteen Enjoyable Emotions. *Emotion Researcher*, 18, 6–7.
- Ekman, P. & Lama, D. (2008). *Emotional Awareness: Overcoming the Obstacles to Psychological Balance*. New York: Macmillan.
- Feinberg, J. (1968). Collective Responsibility. *The Journal of Philosophy*, 65(21), 674–688. doi:10.2307/2024543
- Fleiß, J., Höllinger, F., & Kuzmics, H. (2009). Nationalstolz zwischen Patriotismus und Nationalismus?: Empirisch-methodologische Analysen und Reflexionen am Beispiel des International Social Survey Programme 2003 „National Identity“. *Berliner Journal für Soziologie*, 19(3), 409–434. doi:10.1007/s11609-009-0104-1
- Haidt, J. (2003). The Moral Emotions. In R. J. Davidson, K. R. Sherer, & H. H. Goldsmith (Eds.), *Handbook of Affective Sciences* (pp. 852–870). Oxford: Oxford University Press.
- Halbwachs, M. (1996). *Das kollektive Gedächtnis*. Fischer.
- Heider, F. (1958). *The Psychology of Interpersonal Relations* (1st). New York: Wiley.
- Herrald, M. M. & Tomaka, J. (2002). Patterns of Emotion-Specific Appraisal, Coping, and Cardiovascular Reactivity During an Ongoing Emotional Episode. *Journal of personality and social psychology*, 83(2), 434–450. doi:10.1037//0022-3514.83.2.434
- Hjerm, M. (1998). National Identities, National Pride and Xenophobia: A Comparison of Four Western Countries. *Acta Sociologica*, 41(4), 335–347.
- ISSP. (2003). *National Identity II - Codebook*. Köln: Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung.

- Kagan, J. (1958). The Concept of Identification. *Psychological review*, 65(5), 296–305.
doi:10.1037/h0041313
- Krach, S., Cohrs, J. C., de Echeverría Loebell, N. C., Kircher, T., Sommer, J., Jansen, A., & Paulus, F. M. (2011). Your Flaws Are My Pain: Linking Empathy to Vicarious Embarrassment. *PloS One*, 6(4), e18675.
doi:10.1371/journal.pone.0018675
- Lewis, H. D. (1948). Collective Responsibility. *Philosophy*, 23(84), 3–18.
doi:10.1017/S0031819100065943
- Lewis, M. (2000a). Self-Conscious Emotions. *Emotions*, 742.
- Lewis, M. (2000b). Self-Conscious Emotions: Embarrassment, Pride, Shame, and Guilt. In M. Lewis & J. M. Haviland-Jones (Eds.), *Handbook of Emotions* (3rd ed., pp. 742–756). New York: The Guilford Press.
- Lewis, M., Takai-Kawakami, K., Kawakami, K., & Sullivan, M. W. (2010). Cultural Differences in Emotional Responses to Success and Failure. *International journal of behavioral development*, 34(1), 53–61. doi:10.1177/0165025409348559
- Livingstone, S. (1998). *Making Sense of Television: The Psychology of Audience interpretation* (2nd ed.). International Series in Social Psychology. New York: Routledge.
- Maccoby, E. E. & Wilson, W. C. (1957). Identification and Observational Learning From Films. *Journal of Abnormal Psychology*, 55(1), 76–87.
- Mummendey, H. D. (1992). Eine Skala zum deutschen Nationalstolz.
- Mundfrom, D. J., Shaw, D. G., & Ke, T. L. (2005). Minimum Sample Size Recommendations for Conducting Factor Analyses. *International Journal of Testing*, 5(2), 159–168.
- naches. (o.J.). OxfordDictionaries.com. Retrieved July 12, 2017, from <https://en.oxforddictionaries.com/definition/naches>
- nakhes. (o.J.). YiddishDictionaryOnline.com. Retrieved July 12, 2017, from <http://www.yiddishdictionaryonline.com/>

- national identity. (o.J.). OxfordDictionaries.com. Retrieved August 18, 2017, from https://en.oxforddictionaries.com/definition/us/national_identity
- Oatley, K. (1994). A Taxonomy of the Emotions of Literary Response and a Theory of Identification in Fictional Narrative. *Poetics*, 23(1-2), 53–74.
- Oveis, C., Horberg, E. J., & Keltner, D. (2010). Compassion, Pride, and Social Intuitions of Self-Other Similarity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 98(4), 618–630. doi:10.1037/a0017628
- Paulus, F. M., Müller-Pinzler, L., Westermann, S., & Krach, S. (2013). On the Distinction of Empathic and Vicarious Emotions. *Frontiers in Human Neuroscience*, 7. doi:10.3389/fnhum.2013.00196
- Sakaluk, J. K. & Short, S. D. (2017). A Methodological Review of Exploratory Factor Analysis in Sexuality Research: Used Practices, Best Practices, and Data Analysis Resources. *The Journal of Sex Research*, 54(1), 1–9. doi:10.1080/00224499.2015.1137538
- Sauter, D. (2010). More Than Happy: The Need for Disentangling Positive Emotions. *Current Directions in Psychological Science*, 19(1), 36–40. doi:10.1177/0963721409359290
- Smith, T. W. & Jarkko, L. (1998). *National Pride: A Cross-National Analysis*. National Opinion Research Center, University of Chicago Chicago, IL.
- stolz. (o.J.). Duden online. Retrieved June 29, 2017, from <http://www.duden.de/node/645670/revisions/1605031/view>
- Tangney, J., Wagner, P., & Gramzow, R. (1992). Proneness to Shame, Proneness to Guilt, and Psychopathology. *Journal of Abnormal Psychology*, 101(3), 469–478. DOI: 10.1037/0021-843X.101.3.469.
- Tesser, A. (1988). Toward a Self-Evaluation Maintenance Model of Social Behavior. *Advances in experimental social psychology*, 21, 181–227.
- Tracy, J. L. & Robins, R. W. (2004a). Putting the Self Into Self-Conscious Emotions: A Theoretical Model. *Psychological Inquiry*, 15(2), 103–125.

- Tracy, J. L. & Robins, R. W. (2004b). Show Your Pride: Evidence for a Discrete Emotion Expression. *Psychological Science*, 15(3), 194–197.
- Tracy, J. L. & Robins, R. W. (2007a). Emerging Insights into the Nature and Function of Pride. *Current directions in psychological science*, 16(3), 147–150.
doi:10.1111/j.1467-8721.2007.00493.x
- Tracy, J. L. & Robins, R. W. (2007b). Self-Conscious Emotions: Where Self and Emotion Meet. In C. Sedikides & S. Spence (Eds.), *The self in social psychology*. Frontiers of social psychology series. New York: Psychology Press.
- Tracy, J. L. & Robins, R. W. (2007c). The Psychological Structure of Pride: A Tale of Two Facets. *Journal of Personality and Social Psychology*, 92(3), 506–525.
doi:10.1037/0022-3514.92.3.506
- Williams, L. A. & DeSteno, D. (2008). Pride and Perseverance: The Motivational Role of Pride. *Journal of Personality and Social Psychology*, 94(6), 1007–1017.
doi:10.1037/0022-3514.94.6.1007
- Wollheim, R. (1974). Identification and Imagination. In R. Wollheim (Ed.), *Freud: A collection of critical essays*. (pp. 172–195). New York: Anchor/Doubleday.

Anhang

Anhang A: Fragebogen

0% bearbeitet

Herzlich willkommen zu dieser Studie!

Liebe/r Teilnehmer/in,

vielen Dank, dass du an dieser Studie teilnimmst.

Bitte nimm dir Zeit, die Studie gewissenhaft und aufmerksam zu bearbeiten.
Die Befragung wird nicht länger als 15 Minuten dauern.

Weiter

[B.Sc. Luisa Horsten](#) – 2017

8% bearbeitet

1. Bist du zurzeit als Student oder Studentin an einer Universität oder Hochschule eingeschrieben?

Bitte beantworte diese Frage auch mit ja, wenn du zurzeit ein Urlaubssemester machst oder an einer Universität im Ausland studierst.

☐ ja

☒ nein

Weiter

[B.Sc. Luisa Horsten](#) – 2017

Zunächst möchten wir dich bitten, die folgenden Informationen aufmerksam zu lesen und dein Einverständnis zu bestätigen. Dein Einverständnis ist notwendige Voraussetzung für die Teilnahme an dieser Studie.

Einverständnis

Hiermit bestätige ich, dass ich mindestens 18 Jahre alt und freiwillig bereit bin, an dieser Studie teilzunehmen.

Man hat mir versichert, dass körperliche oder seelische Schädigungen oder Schmerzen als Folge der Studienteilnahme nicht zu erwarten sind.

Mir ist mitgeteilt worden, dass die Studie höchstens 15 Minuten dauern wird.

Sofern ich gewissenhaft teilnehme, erhalte ich als Vergütung 1/2 Versuchspersonenstunde (wenn ich Psychologie-Student*in der Universität Koblenz-Landau bin) und kann an der Verlosung von 5 Gutscheinen zu je 10€ teilnehmen.

Ich bin darauf hingewiesen worden, dass mein Anspruch auf Vergütung erlöschen kann, sollte festgestellt werden, dass ich die mir gestellten Aufgaben nicht ernsthaft oder nicht gemäß den Instruktionen bearbeitet habe. Hierunter wird natürlich nur bewusstes Verhalten gefasst, das eindeutig von der Aufgabenstellung abweicht, wie beispielsweise völlig zufälliges und inkonsistentes Antwortverhalten (sog. „Durchklicken“).

Alle Daten werden in anonymisierter Form erhoben und gespeichert.

Ein Rückschluss auf meine Person ist denjenigen, die die Daten speichern und/oder auswerten, zu keinem Zeitpunkt möglich.

Die anonymisierten Daten werden ausschließlich zu Forschungs- und Lehrzwecken verwendet und mindestens 10 Jahre gespeichert. Forschungszwecke umfassen beispielsweise die Verwendung in wissenschaftlichen Publikationen und Vorträgen sowie die uneingeschränkte Bereitstellung der Daten für andere Forscher (z.B. in internetbasierten Datenarchiven, gemäß den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft [DFG] und der Deutschen Gesellschaft für Psychologie [DGPs] zur Qualitätssicherung in der Forschung). Jede Speicherung und Verwendung meiner Daten geschieht in vollständig anonymisierter Form, d.h. ohne dass die Daten einer spezifischen Person zugeordnet werden könnten.

Ich weiß, dass es mir zu jeder Zeit frei steht, die Studie ohne Angabe von Gründen abzuberechen.

Mit dem Abbruch der Studie verliere ich meinen Anspruch auf eine Vergütung.

Nach Beendigung der Studie werde ich über die Hintergründe und den Zweck der Studie aufgeklärt werden.

Sollte ich darüber hinausgehende Informationen wünschen, kann ich diese am Ende der Studie unter der angegebenen Emailadresse erfragen. Wenn ich die Studie vorzeitig abbreche, entbinde ich die für die Studie verantwortlichen Personen von Ihrer Pflicht, mich vollständig über die Hintergründe und den Zweck der Studie aufzuklären; sollte ich mein Recht auf Aufklärung trotz des vorzeitigen Abbruchs wahrnehmen wollen, muss ich die Aufklärung aktiv unter der angegebenen Emailadresse erbitten.

Jederzeit während der Studie und auch danach kann ich ohne Angabe von Gründen verlangen, dass meine Daten gelöscht bzw. vernichtet werden.

Um meine Daten löschen zu lassen, wende ich mich unter Angabe der Nummer TR-2017-01-834 an rasch@uni-landau.de. Meine Daten werden nur dann identifiziert, wenn ich mich mit dieser Nummer an die angegebene E-Mail-Adresse wende.

☐

Ich habe die Informationen gelesen und bestätige diese.

☐

Ich habe die Informationen gelesen, möchte diese aber nicht bestätigen. (Achtung: Dies führt automatisch zum Abbruch der Studie).

Weiter

Auf der nächsten Seite wird dir eine Situation beschrieben. Denke dafür bitte jetzt an eine Person, die das gleiche Fach studiert wie du. Es sollte eine Person sein, die du kennst, aber mit der du keinen engen Kontakt pflegst. Das könnte zum Beispiel jemand sein, mit dem oder der du mal gemeinsam in einer Lerngruppe, aber darüber hinaus nie befreundet warst.

Wie heißt die Person, an die du denkst?

Ist sie...

☐ männlich

☐ weiblich

Wie nah fühlst du dich der Person, an die du denkst?

☐ gar nicht nah

☐ wenig nah

☐ nah

☐ sehr nah

Weiter

Bedingung Nähe: niedrig

Auf der nächsten Seite wird dir eine Situation beschrieben. Denke dafür bitte jetzt an eine Person, die das gleiche Fach studiert wie du. Es sollte eine Person sein, die du gut kennst und mit der du einen engen Kontakt pflegst. Das könnte zum Beispiel eine gute Freundin/ein guter Freund oder sogar deine Partnerin/dein Partner sein.

Wie heißt die Person, an die du denkst?

Ist sie...

☐ männlich

☐ weiblich

Wie nah fühlst du dich der Person, an die du denkst?

☐ gar nicht nah

☐ wenig nah

☐ nah

☐ sehr nah

Weiter

Bedingung Nähe: hoch

Bitte versuche, dich voll und ganz in die folgende Situationsbeschreibung hineinzuversetzen.

Stelle dir vor, Anna hat gerade nach einigen Monaten harter Arbeit ihre Bachelorarbeit abgegeben. Du hast von ihrem Schreibprozess wenig mitbekommen und auch die fertige Arbeit nicht gelesen. Als Anna ihre Note mitgeteilt bekommt, ist sie übergücklich: es ist eine glatte 1,0. Den Bachelor hat sie damit ebenfalls in der Tasche und insgesamt sehr gut abgeschnitten, was es ihr ermöglicht, den Master an ihrer Traum-Universität zu beginnen.

[B.Sc. Luisa Horsten](#) – 2017

Bedingung Beteiligung: niedrig

Bitte versuche, dich voll und ganz in die folgende Situationsbeschreibung hineinzuversetzen.

Stelle dir vor, Anna hat gerade nach einigen Monaten harter Arbeit ihre Bachelorarbeit abgegeben. Du hast während des Schreibprozesses viel mentale Unterstützung geleistet und die Arbeit immer wieder Korrektur gelesen. Als Anna ihre Note mitgeteilt bekommt, ist sie übergücklich: es ist eine glatte 1,0. Den Bachelor hat sie damit ebenfalls in der Tasche und insgesamt sehr gut abgeschnitten, was es ihr ermöglicht, den Master an ihrer Traum-Universität zu beginnen.

Ich habe den Text aufmerksam gelesen und mich in die beschriebene Situation hineinversetzt.

Weiter

[B.Sc. Luisa Horsten](#) – 2017

Bedingung Beteiligung: hoch

Bitte beurteile zunächst die folgenden Aussagen.

Ich konnte mich in die Situationsbeschreibung hineinversetzen.

☐ schlecht

☐ weniger

☐ gut

☐ sehr gut

Ich habe eine ähnliche Situation bereits erlebt.

☐ noch nie

☐ vor einiger Zeit

☐ erst vor Kurzem

Ich habe mir vorgestellt, dass ich in den Schreibprozess involviert war.

☐ gar nicht

☐ wenig

☐ etwas

☐ stark

Weiter

Wie gut treffen die folgenden Aussagen in der beschriebenen Situation auf dich zu?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu
Ich fiebere mit Anna mit, während sie auf ihre Note wartet.	☐	☐	☐	☐
Mir ist es wichtig, dass Anna eine gute Note bekommt.	☐	☐	☐	☐
Ich kann mich mit Anna identifizieren.	☐	☐	☐	☐
Ich identifiziere mich mit den Gefühlen von Anna.	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mit Anna mit, während sie ihre Arbeit schreibt.	☐	☐	☐	☐
Ich weiß genau, wie Anna sich fühlt.	☐	☐	☐	☐

Weiter

Wie gut treffen die folgenden Aussagen in der beschriebenen Situation auf dich zu?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu
Ich sage Anna, dass ich stolz auf sie bin.	☐	☐	☐	☐
Wäre ich an Annas Stelle, wäre ich stolz auf mich.	☐	☐	☐	☐
Ich bin stolz darauf, Anna zu kennen.	☐	☐	☐	☐
Ich erzähle herum, was ich zu Annas Erfolg beigetragen habe.	☐	☐	☐	☐
Ich bin begeistert von Annas Erfolg.	☐	☐	☐	☐
Ich gratuliere Anna zu ihrem Erfolg.	☐	☐	☐	☐
Ich bin stolz auf Anna.	☐	☐	☐	☐
Ich erzähle vielen Menschen von Annas Erfolg.	☐	☐	☐	☐
Ich bin stolz auf meinen Beitrag zu Annas Erfolg.	☐	☐	☐	☐
Ich freue mich mit Anna.	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass ich zu Annas Erfolg beigetragen habe.	☐	☐	☐	☐
Annas Erfolg bestärkt mich in meinem Selbstwert.	☐	☐	☐	☐

Weiter

Was verbindest du generell mit dem Begriff Stolz?

Bitte folge deinem ersten Impuls. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Uns interessiert, welcher der beiden Begriffe jeweils besser für dich passt, wenn du an Stolz denkst.

gemeinsam	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	alleine
energisch	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	kraftlos
gut	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	schlecht
weise	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	albern
überdauernd	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	vorübergehend
schwer	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	leicht
komplex	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	einfach
kontrollierbar	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	impulsiv
energetisch	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	träge
stark	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	schwach
groß	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	klein
zurückhaltend	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	angeberisch
produktiv	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unproduktiv
wichtig	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unwichtig
anziehend	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	abstoßend
machtvoll	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	machtlos
hell	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	dunkel
rational	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	emotional
verdient	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unangebracht
angenehm	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unangenehm
nah	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	fern
konkret	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	vage
überlegen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unterlegen
positiv	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	negativ
nützlich	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	nutzlos

Weiter

Abschließend bitten wir dich, zu statistischen Zwecken noch einige Angaben zu deiner Person zu machen.

Wie alt bist du?

Jahre

Welchem Geschlecht ordnest du dich zu?

[Bitte auswählen] ▼

An welcher Universität studierst du?

☐

Universität Koblenz-Landau

☐

Andere

Was studierst du?

☐

Psychologie

☐

Sozialwissenschaften

☐

Erziehungswissenschaften

☐

Umweltwissenschaften

☐

Lehramt

☐

Sonstiges

Welchen Studienabschluss strebst du derzeit an?

☐

Bachelor

☐

Master

☐

Diplom

Weiter

Anhang B: Histogramme der Itemrohwerte

B1 Skala 'Identifikation'

B2 Skala 'Stellvertreterstolz'

ST01_09 **ST01_10** **ST01_11** **ST01_12**

B3 Skala 'Stolzkonzept'

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit bestätige ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig verfasst wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel – insbesondere keine im Quellenverzeichnis nicht benannten Internet-Quellen – benutzt habe und die Arbeit von mir vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht wurde. Die eingereichte schriftliche Fassung entspricht der auf dem elektronischen Speichermedium (CD-ROM).

Landau, den 1ten März 2018